

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

17.8.1938 (No. 191)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953801)



Düffriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Nr. 2081 und 2082. Postfachkonto Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Düffriesche Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 191

Mittwoch, den 17. August

Jahrgang 1938

General Buillemin in Berlin

Feierliche Begrüßung durch General Milch in Staaken Kranzniederlegung Unter den Linden

(A.) Berlin, 17. August.

Die französische Trifolore wehte am Dienstagmittag neben der Reichsriegsflagge auf dem Flugplatz in Staaken bei Berlin, wo der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Buillemin, in Erwiderung des Besuches, den der Staatssekretär der Luftwaffe, General der Flieger Milch, der französischen Luftwaffe im vergangenen Herbst abstatte, mit seinem Gefolge eintraf.

Zur Begrüßung des hohen Gastes hatten sich im Fliegerhorst Staaken in Vertretung des Generalfeldmarschalls und Oberbefehlshabers der Deutschen Luftwaffe Hermann Göring, Staatssekretär und General der Flieger Milch, ferner der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf, die Generale Kesselring und von Wihendorff, die Generalleutnants Kuhl und Klepke sowie Generalmajor Udet eingefunden. Von französischer Seite waren in Begleitung des französischen Botschafters in Berlin, Francois-Poncet, der französische Militärattache, General Renondeau und der französische Luftattache Oberst de Giffrier erschienen. General Buillemin, dessen Besuch auf Einladung des Oberbefehlshabers der Deutschen Luftwaffe Hermann Göring stattfindet, wird in den nächsten Tagen verschiedene Standorte der deutschen Luftwaffe und Anlagen der deutschen Luftfahrtindustrie besichtigen und im Laufe des Sonntag wieder nach Paris zurückfliegen.

Gegen 1.30 Uhr erschienen nacheinander über dem Flugplatz zwei Maschinen, eine silberglänzende „Amiot 340“, die von dem bekannten Atlantik- und Rekordflieger Major Koffi gesteuert wurde und General Buillemin an Bord hatte und eine graugrüne „Boeh 65“, in der sich die Begleitung des General Buillemin befand. Nach der Landung der beiden Flugzeuge, die zunächst einmal in einer schneidigen Kurve über dem weiten Flughafenplatz gekreist waren, begab sich Staatssekretär Milch mit den deutschen Generalen und dem französischen Botschafter auf das Rollfeld zu den beiden Maschinen und hieß den hohen Gast und seine Begleitung auf das herzlichste willkommen. Nach der Begrüßung schritt General Buillemin unter den Klängen der Marschmusik und der deutschen Nationalhymnen die Front des auf dem Rollfeld angetretenen Ehrenbataillons der Luftwaffe ab, das ihm militärische Ehrenbezeugungen erwies. Anschließend begaben sich die französischen und deutschen Offiziere in das Kasino des Fliegerhorstes, wo ein Imbiß gereicht wurde. Nach kurzem Aufenthalt im Fliegerhorst wurden die französischen Gäste im Kraftwagen, dem eine Eskorte von Krafttrabizügen der Luftwaffe vorausfuhr, in das Hotel Esplanade in der Reichshauptstadt geleitet, wo General Buillemin und seine Offiziere für die Dauer ihres Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen.

Am Dienstagmittag legte General Buillemin, in dessen Begleitung sich neben den französischen Offizieren auch Botschafter Francois-Poncet befand, zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten

im Ehrenmal Unter den Linden

einen in den französischen Farben gehaltenen Kranz nieder. Von deutscher Seite wohnten der Ehrung zusammen mit General der Flieger Milch, Generalleutnant Stumpf und General von

Wihendorff bei. Während der Gefallenen-Ehrung war vor dem Ehrenmal eine Kompanie des Wachbataillons der Luftwaffe mit Spielmannszug und großem Musikkorps angetreten. Nach der Kranzniederlegung fand ein Vorbeimarsch des Wachbataillons vor General Buillemin statt, dem Tausende von Berlinern beimohnten, die sich Unter den Linden eingefunden hatten.

Heute wird General Buillemin mit seiner Begleitung dem Jagdgeschwader Richthofen einen Besuch abstatten und anschließend die Erla-Flugzeugwerke in Leipzig-Möckau besichtigen. Dort wird die bekannte „Bf. 109“-Maschine der Bantrischen Flugzeugwerke vorgeführt werden, die beim Geschwindigkeitswettbewerb auf dem Internationalen Meeting in Zürich und auf anderen Veranstaltungen außerordentlich erfolgreich abschneiden konnte. Den Abend wird ein Empfang im Haus der Flieger in der Reichshauptstadt beschließen.

Führerbefprechung über Reichsparteitag

Der Führer empfing — wie die NSR. meldet — am Dienstag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen über die Durchführung des diesjährigen Reichsparteitages.

Slowakenfürer Hlinka gestorben

Ein mutiger Kämpfer gegen tschechische Unterdrückung

Prag, 17. August.

Der Führer der Slowaken, Pater Andreas Hlinka, ist am Dienstag um 23.05 Uhr im Alter von 74 Jahren in Rozenberg im Beisein seiner Vertrauten und Freunde sanft entschlafen.

In Rozenberg begannen, als die Todesnachricht bekannt wurde, sämtliche Glocken zu läuten. Von Gemeinde zu Gemeinde verbreitete sich mit Windeseile die Trauerbotschaft, und alle Glocken der Slowakei schlossen sich an. Eine unübersehbare Menge volkstreuere Slowaken umringt in tiefem Schmerz das Pfarrhaus von Rozenberg.

Pater Andreas Hlinka, der Vorkämpfer des slowakischen Volkes, erreichte nach einem arbeitsreichen und kampferfüllten Leben ein Alter von 74 Jahren. Er war der Bannerträger des slowakischen Bekenntnisses zu einem selbstständigen Volkstum, das von tschechischer Seite gelehrt wird. Sein Tod bedeutet für die slowakische Autonomiebewegung einen unendlich schweren Verlust.

Hlinka wurde am 9. September 1864 als Sohn eines slowakischen Bauern in Cernova geboren. Schon früh stellte er sich in die Front des kämpfenden Slowakentums. Als nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges der tschechoslowakische

Blutrichter des Systems entlassen

Im Zuge der planmäßig durchgeführten Reinigung des Justizdienstes der Dittmark wurde eine Reihe von berüchtigten Systemrichtern ohne Pension entlassen, darunter der frühere Präsident des Landgerichtes Klagenfurt, Dr. Gustav Zigeuner und Oberlandesgerichtsrat Dr. Augustin Brunner vom Kreisgericht Leoben.

Zigeuner hatte sich durch seine überaus gehässige Einstellung gegen den Nationalsozialismus und seine zahlreichen Schandurteile in Prozessen gegen die Illegalen einen bösen Namen gemacht. Brunner hat als Vorsitzender im Standgerichtprozeß gegen den Jultkämpfer Erlbacher die Hinrichtung des tapferen Steiermärkers auf dem Gewissen. Er hoffte, durch diesen Justizmord rasch Karriere zu machen und hatte sogar die Stirn, in einem Bewerbungsschreiben dieses Todesurteil und zahlreiche von ihm verhängte langjährige Kerkerstrafen gegen Nationalsozialisten als besonderen Beweis für seine „Tüchtigkeit“ hervorzuheben. Gegen einzelne der entlassenen Richter sind übrigens auch Strafverfahren wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und anderer Delikte anhängig.

Negrin trat zurück

Der Vorsitzende des Barcelona-Ausschusses, Negrin, ist gestern zurückgetreten. Zwischen den linksrevolutionären Kreisen und den „Gemäßigten“ sollen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein.

Von besonderem Interesse an diesen Meldungen ist noch, daß dem künftigen Barcelona-Ausschuß auch der „Präsident“ der katalanischen Generalität, Companys, angehören soll. Dieser gemäßigte Ausschuß, so hieß es in den bereits Ende voriger Woche umlaufenden Gerüchten, werde im gegebenen Augenblick versuchen, zu einem Waffenstillstand mit Burgos zu kommen, um die Interessen Kataloniens so weit wie möglich durchzusetzen.

Staat gebildet wurde, pflanzte er zusammen mit dem später erschossenen Kriegsminister Stefanik und dem jetzigen Ministerpräsidenten Dr. Hodza die Fahne der slowakischen Unabhängigkeitsbewegung auf. Von Anfang an trat er mit der Kraft seiner ganzen Persönlichkeit für die slowakische Autonomie ein, wie sie im Vertrag von Pittsburg festgelegt worden war. Dieses Bekenntnis stellte ihn sofort in Gegensatz zu den zentralistisch gemühten Tschechen. Bei seinem Versuch, als Vertreter des slowakischen Volkes an den Verhandlungen über die Pariser Vorortverträge teilzunehmen, wurde er auf Veranlassung Beneš aus Frankreich ausgewiesen und bei seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei von den Tschechen als Aufrührer interniert. Vor den ersten Parlamentswahlen 1920 wurde er wieder freigelassen. Ungebrochen nahm Hlinka den Kampf wieder auf und stellte sich sofort an die Spitze der katholisch-slowakischen Volkspartei. Bis zum Jahre 1926 stand die slowakische Volkspartei im Prager Parlament in Opposition zur Regierung. Als in diesem Jahre zum erstenmal eine Rechtsregierung in der Tschechoslowakei zustande kam, stellte sich Pater Hlinka mit seiner Partei zur Verfügung und bekam zwei Ministerien. Als Regierungspartei wurde die slowakische Volkspartei, die entschlossen weiter an der Erringung der Autonomie arbeitete und sogar eine Art Heimwehr gründete, der Regierung außerordentlich unangenehm. Sie wurde so im Jahre 1929 gezwungen, wieder aus der Regierung auszusteigen und nochmals zu schärfster Opposition überzugehen.

In den folgenden Jahren erkannte Pater Hlinka, daß die slowakischen Autonomisten, auf sich allein gestellt, dem Zentralismus der Regierung nicht gewachsen sein würden. Nach dem großen Wahlerfolg Konrad Henleins im Jahre 1935 wurde an einem politischen Zusammenschluß aller nicht-tschechischen Volksgruppen gearbeitet. Das Ergebnis dieser Bemühungen fand in der Januarnummer des „Slovak“, des Kampfblattes der Bewegung Hlinkas, seinen Niederschlag. Der Führer der sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, der Vorkämpfer des slowakischen Volkstums, Andreas Hlinka, der Vorsitzende der ungarischen Oppositionsparteien, Esterhazy, und die leitenden Persönlichkeiten der polnischen und ruthenischen Volksgruppen brachten darin die Gemeinsamkeit ihrer Bestrebungen nach Autonomie und Selbstverwaltung der nicht-tschechischen Volksgruppen zum Ausdruck.

In den letzten Wochen trat Pater Hlinka bei der Begrüßung der Delegation der Slowaken aus Amerika noch einmal in den Vordergrund. Noch einmal erhob Hlinka seine Stimme, um die Erfüllung der in dem aus Amerika mitgebrachten Original des Pittsburg-Vertrages festgelegten Versprechungen zu fordern. Ähnlich wie die sudetendeutsche Partei brachte auch die slowakische Volkspartei einen ausführlichen Gesetzesantrag im Prager Parlament ein, in dem die berechtigten slowakischen Forderungen auf Selbstverwaltung ihren Ausdruck fanden.

Der Tod Hlinkas, der nicht unerwartet kommt, bedeutet für das Slowakentum einen schweren Verlust. Er wird gemildert durch die Tatsache, daß der Großteil der slowakischen Jugend die Ideen Hlinkas in sich aufgenommen hat und in seinem Geiste erzogen ist, so daß die notwendigen Kräfte und Voraussetzungen für die Fortsetzung seines Wertes vorhanden sind.



General Buillemin in Berlin

General Buillemin schreitet mit General der Flieger Milch die Front der Ehrenkompanie ab.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Aus der Schweiz

Marinenachrichtenschule in Auriach

Am 1. 10. 1938 wird in Auriach die 1. Kompanie der Marinenachrichtenschule Auriach aufgestellt. Bezeichnung: „Kommando der Marinenachrichtenschule Auriach“.

Ministerialdirektor Rodenberg kom. Regierungspräsident in Osnabrück

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick, hat mit sofortiger Wirkung den Vertreter des Landes Oldenburg und Bremen in Berlin, Ministerialdirektor Rodenberg, mit der kommissarischen Verwaltung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Osnabrück beauftragt.

Wilhelm Rodenberg wurde 1882 in Westerstede i. O. geboren.

Rodenberg ist als einer der wenigen höheren Beamten schon vor der Machtübernahme — und zwar im Frühjahr 1932 — in die Reihen der NSDAP eingetreten. Er hat sich hier vor allem beamtenpolitisch betätigt und wurde demzufolge auch als Mitarbeiter in das Hauptamt für Beamte berufen. Im Gau Weser-Ems bekleidete Rodenberg zunächst den Posten eines Kreisleiters zB, und jetzt den eines Gauhauptstellenleiters im Amt für Kommunalpolitik. In dieser Eigenschaft ist Rodenberg schon seit Jahren auf Anweisung des Gauleiters nicht nur für die Länder Oldenburg und Bremen, sondern für den ganzen Gau Weser-Ems, also auch für den Regierungsbezirk Osnabrück, in Berlin tätig gewesen.

608 Bolschewiken-Zeitungen in USA!

Die schier endlose Kette von schwer belastendem Material gegen die Komintern, die seit einigen Tagen in den Sitzungen des Untersuchungsausschusses des Washingtoner Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften abrollt, erbrachte auch am Dienstag ungeheuerliche Beweise der Hezardei des Bolschewismus in Amerika. Die Zuhörer zeigen sich sichtlich erschüttert, über das unhöfliche, weitreichende Netz der kommunistischen Organisation. Gleichzeitig aber ist der große Eindruck nicht zu verkennen, der durch die sorgfältige und energiegeladene Arbeit der Antikominternorganisationen, die dieses Beweismaterial gesammelt haben und jetzt der amerikanischen Öffentlichkeit nahebringen, hervorgerufen wird. Dabei wird in vollstem Maße berücksichtigt, wie der Widerhall in der ganzen Presse zeigt, daß die Enthüllungen gerade vor diesem Forum endlich die so dringend benötigte Beachtung erfahren.

Neben der American Federation of Labour arbeiten an der Bekämpfung des Bolschewismus durch die Bloßlegung seiner Wühlarbeit besonders die amerikanische Legion und ein Interessenverband, der 114 nationale Vereinigungen, darunter Verbände von Reservistoffizieren, Kriegsveteranen usw. umfaßt.

Ein Angehöriger der letztgenannten Gruppe hatte am Dienstag im Sitzungsraum des Ausschusses neun große Holzkästen aufgestellt, die dichtgedrängt die gesamte kommunistische Agitationsliteratur in USA enthielten. In den 200 Zeitungen und Zeitschriften von heute und schreiben 608 roten Zeitungen und Zeitschriften, die in den Vereinigten Staaten erscheinen. Selbst die Mitglieder des Ausschusses zeigten sich betroffen, da sie ein derartiges Ausmaß der bolschewistischen Agitation nie für möglich gehalten hätten.

Nicht weniger überraschte sodann das urkundliche Material über das Bestehen von 640 getarnten kommunistischen „Front“-Verbänden unter allen möglichen harmlos oder verführerisch klingenden Namen. Selbstverständlich betonen sie alle irgendwie die „Friedenssehnsucht“ und arbeiten die Jugend, die Universitäten sowie die Betriebe. Insbesondere aber versuchen sie auch, sich im Mittelstand einzunisten.

Der tschechische Zensur müdet

Wie die „Volksstimme“ aus Krumau erzählt, wurde die Deutsche Wochenpresse des Böhmerwaldes von den tschechischen Zensurbehörden daran gehindert, auch nur mit einem Wort von der Morbidität an dem Sudetendeutschen Wenzel Paterle im Glaserwald Notiz zu nehmen. So enthielt der in Krumau erscheinende „Landbote“ in der zweiten Ausgabe nach der Beschlagnahme nicht eine Zeile über die Morbidität. Welche Fiecke, die sich über zwei Seiten erstreckten, vertieten dafür, daß die tschechischen Zensurbehörden wieder einmal maß- und sinnlos gemüht hatten.

Der Retter Ungarns

Ueberhaupt man die letzten zwanzig Jahre einer Neuordnung der mitteleuropäischen Verhältnisse, so wird man wenige Männer finden, die wie der ungarische Reichsverweser mit den steigenden Aufgaben eine steigende Achtung von allen Volksschichten erfahren haben. Während anderswo übliche demokratische Demagogie angewandt werden mußte, um die persönliche Existenz von Ministern und Parteiführern zu sichern, stand Horthy jederzeit als der wirklich durch seine geschichtliche Leistung anerkannte Führer vor seinem Volk, das dennoch nicht selten in unüberwindlich erscheinende Parteienklüfte zerfiel. So selbst fähige ungarische Ministerpräsidenten die Anwürfe einer nicht immer sehr gerechten Opposition erdulden mußten, dort war es zugleich ungeschriebenes Gesetz, daß die Gestalt Nikolaus Horthys von Nagybánya über den alltäglichen Erscheinungen des Zeitgeschehens stehen mußte. Er gilt als der Rücker und widerstandsfähigste und aus der Geschichte hergeleitete Ansprüche des ungarischen Volkes von der Zukunft.

Horthy wurde am 18. Juni in Kenderes geboren. Er entstammte einem protestantischen Adel und trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Udenburg in die Marine-Akademie in Fiume ein. Ganz außergewöhnliche Fähigkeiten sicherten ihm einen schnellen Aufstieg in der ehemaligen k. u. k. Marine. Hohe Kommandos wurden ihm in schneller Folge anvertraut, und bereits in den Jahren von 1909 bis 1914 haben wir ihn als Flügeladjutanten Franz Josephs I. wieder.

Seine außergewöhnlichen Leistungen im Weltkrieg werden allen Völkern, die ehemals die Mittelmächte umschlossen, immer unvergesslich sein. Die Großtaten, die Horthy als Befehlshaber des Kapitulanten „Novara“ vom Dezember 1914 bis Ende Mai 1917 vollbrachte, haben jahrelang die Spalten der gegenständlichen Presse gefüllt. Bei dem unvermeidlich schnellen Ausbruch der Feindseligkeiten mit Italien erwarb sich Horthy durch die Verrentung einer feindlichen Transportflotte in S. Giovanni di Medua, wodurch die für Montenegro

Tajo-Ufer in Francos Händen

Erfolgreicher Vormarsch auf Almaden — Die roten Massenmorde in Ciudad Real

Bilbao, 17. August.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet den systematischen erfolgreichen Fortgang der militärischen Operationen an allen Fronten. In der Valencia-Front im Abschnitt Salada wurden bei Aufklärung des Geländes vor den nationalspanischen Stellungen eine große Anzahl von Gewehren sowie Dokumente eines roten spanischen Bataillons erbeutet. An der Teruel-Front gelang es, im Abschnitt von Albarravin beim erfolgreichen Vorstoß eine Reihe bolschewistischer Stellungen bei Cebedilla zu besetzen, so daß sich nunmehr das rechte Ufer des Tajo völlig im Besitz der nationalspanischen Truppen befindet.

An der Estremadura-Front gedieh im Abschnitt Val de Caballeros der Vormarsch erfolgreich weiter. In den Kämpfen um das Chimenea-Gebirge liefen zahlreiche Rotmilizen zu den nationalen Truppen über. Ein bolschewistischer Angriff im Abschnitt Cabeca del Buen auf Jarca Capilla konnte mit großen Verlusten für den Angreifer abgewiesen werden.

Die nationalspanische Luftwaffe entwickelte eine rege Tätigkeit. Nachdem in der Nacht zum 15. 8. die militäri-

schen Ziele von Valencia, Barcelona und Alicante mit Bomben beworfen worden waren, wurden am 16. August weitere erfolgreiche Angriffe auf den Hafen von Barcelona sowie auf das Benzinlager und andere militärische Ziele in Barcelona durchgeführt.

St. Jean de Luz, 17. August.

Neutrale Reisende, die aus Spanien kommen, bestätigen die bolschewistischen Greuelkaten in der Provinz Ciudad Real, in deren Hauptstadt allein über 2000 Personen ermordet wurden. Die Tscheka habe die Opfer zunächst zur Herausgabe ihres Vermögens veranlaßt mit dem Versprechen, ihr Leben zu schonen, sie aber dann doch erschossen. Im Minengebiet seien die Häuser höherer Beamter mitsamt den Bewohnern in die Luft gesprengt worden.

In Ciudad Real sei ein politischer Kommissar eingetroffen und habe gefordert, Almaden unbedingt zu verteidigen. Rings um die Quecksilberminen von Almaden sei mit der Errichtung eines Befestigungsgürtels begonnen worden. 36 Personen, die zu den Nationalen flüchten wollten, wurden sofort erschossen.

Geheimnisvoller Kriegsrat in Prag

Erhöhung des Rüstungsprogramms geplant / Beisprechung Henlein — Runciman

Im Ministerpräsidium fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza am Dienstag eine mehrstündige Sitzung des Obersten Rates der Staatsverteidigung statt, an der auch der Generalstabschef der tschechischen Armee Krejci und Generalinspekteur Syrový teilnahmen. Die amtlichen Stellen hielten sich über das Ergebnis dieses Kriegsrates in Schweigen. In politisch gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß von den beiden Generälen und dem Verteidigungsminister unter Hinweis auf die diesjährigen Übungen der deutschen Wehrmacht eine wesentliche Erhöhung des Rüstungsprogramms gefordert worden ist.

Wie ihr Korrespondent von maßgebender Seite erfahren hat, findet noch in dieser Woche die geplante Zu-

sammenkunft zwischen dem Führer der Sudetendeutschen Konrad Henlein und dem britischen Vermittler Lord Runciman statt. Als Termin wurde der kommende Donnerstag in Aussicht genommen. Henlein und Runciman werden sich auf Schloß Rothenhaus bei Komotau im sudetendeutschen Grenzgebiet treffen. Das Schloß ist Eigentum des Prinzen Max Egon Hohenlohe-Langenburg.

Am Dienstagmittag hat Lord Runciman dem Staatspräsidenten einen Besuch gemacht, um mit ihm über die allgemeine Lage zu sprechen. Die fünfköpfige Delegation der Sudetendeutschen Partei begab sich am Dienstagabend um 20.30 Uhr in das Hotel „Alcon“, um die Beratungen mit dem britischen Diplomaten und seinen Mitarbeitern fortzusetzen.

Den Juden die Küste, den Arabern die Wüste?

Englands Palästina-Politik in der Satzung

London, 17. August.

Der diplomatische Korrespondent des Evening-Standard (Beaverbrook) will die aufsehenerregende Ankündigung machen können, daß man englischerseits nicht mehr an die Möglichkeit glaube, den bisherigen Palästina-Teilungsplan durchzuführen zu können. Man arbeite auch schon andere Pläne aus.

Offiziell halte die britische Regierung zwar an dem Teilungsplan fest. In Wirklichkeit gehe man aber zu, daß die Teilung Palästinas in einen jüdischen und in einen arabischen Staat undurchführbar sei. Hohe britische Beamte und auch Mitglieder jenes tschechischen Ausschusses, der drei Monate lang in Palästina war, seien sich darin einig, daß es „sehr gefährlich“ sein würde, neben dem jüdischen auch einen einigermassen selbständigen arabischen Staat zu schaffen. Das würde nämlich nur zu einem ständigen Kriegszustand zwischen dem arabischen Staat und dem jüdischen Staat führen.

Jetzt habe man einen neuen Gedanken für die Lösung des Palästina-Problems gefunden. Man erwäge nämlich ein autonomes jüdisches Gebiet zu schaffen und zwar längs der Küste von Tel Aviv im Süden bis Ustik im Norden.

Dieses Gebiet würde 40 Meilen lang und durchschnittlich 10 Meilen tief sein. In dieser Gegend betrage bereits jetzt die jüdische Bevölkerung mehr als 95 Prozent. Wenn es notwendig sein würde, wolle man auch die Ausstiedlung der wenigen Araber, die dort noch lebten, durchführen.

Einen autonomen arabischen Staat dagegen würde man nach dem neuen Plan überhaupt nicht schaffen, sondern ganz Palästina würde als britisches Mandat bestehen bleiben.

Italien bewundert Aufschwung der Ostmark

Der stetige Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Ostmark wird von der römischen Abendpresse lebhaft begrüßt. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt, Italien sehe in diesem

Siege des Nationalsozialismus einen weiteren Beweis für die Bewährung jener Ideale, die Italien mit Deutschland verbinden.

Die Nachricht über den Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Ostmark werde in den „demokratischen“ Ländern, in denen nach dem Anschluß zu viele Fallschirmjäger über Österreich verbreitet wurden, mit nicht geringem Erstaunen verzeichnet werden. In der „demokratischen“ Presse war das Leben in Österreich in den dunkelsten Farben gezeichnet worden: Freie Kugeln überstürzten einander! In Wirklichkeit habe aber das Reich der Industrie und dem Handel in der Ostmark neuen Auftrieb verliehen und auch diesem Gau zu einem starken wirtschaftlichen Aufschwung verholfen.

Die Schließung einiger jüdischer Kaffeehäuser in Wien hätte jedoch genügt, um die französische und englische Presse behaupten zu lassen, daß in der alten Hauptstadt kein Leben mehr pulsiere (!). Allerdings hätten diese Blätter vergessen zu sagen, daß die Juden früher sogar auf das Elend der österreichischen Bevölkerung und auf die Arbeitslosigkeit spekuliert hätten, um auch den letzten roten Heller, der im Lande war, in ihre Taschen abzuleiten.

Nützliche Fühlungnahme

Der Berliner Besuch des Chefs des Generalstabes der französischen Luftwaffe wird von der Pariser Presse aufmerksam verfolgt. „Information“ schreibt, der ritterliche Geist, der die französischen und deutschen Flieger während des Krieges beehrte, werde die nützliche Fühlungnahme erleichtern. Der Heldennut, der in beiden Armeen an der Tagesordnung war, habe eine gegenseitige Achtung hervorgerufen. Warum solle darauf nicht ein tieferes Verständnis folgen, das den Möglichkeiten des Friedens weite Ausblicke öffnen würde?

und die serbische Armee bestimmte Ladung vernichtet wurde, die ersten Lorbeeren als ganz großer Strategie. Die Kapitulation und die Niederwerfung Serbiens war nicht zuletzt durch die Tat des Befehlshabers der „Novara“ herbeigeführt worden. Der Maria-Theresia-Orden war die nach außen hin sichtbare Auszeichnung. Die zweite Großtat gelang der „Novara“ am 10. Juli 1916, als die Spermlinie der alliierten Geschwader in der Straße von Drranto durchbrach und dabei fünf englische Ueberwachungsdamper vernichtete. Schon im Mai 1917 zeichnete sich Horthy aufs neue wieder aus, als die „Novara“ als Führer einer kleinen Flottenabteilung einer gewaltigen feindlichen Uebermacht die erfolgreiche Schlacht von Drranto lieferte. Mit fünfzig Jahren, also zu Beginn des Jahres 1918, übernahm der jetzige Reichsverweser als Vizeadmiral das Kommando über die gesamte österreichisch-ungarische Kriegsmarine. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie wurde Horthy der bittere Auftrag erteilt, die k. u. k. Flotte auszuliefern.

Wie alle großen Männer des Völkerringens, so sehen wir Horthy sich nicht auf seinen militärischen Lorbeeren ausruhen. Während der Bolschewismus die Blutzettel über Ungarn schwang, in der Hoffnung, von diesem Teil des Donautals aus die Bolschewisierung in Europa durchzuführen, erweist er aus altem ungarischen Adel stammende Admirale, wie sehr er zur Führung des Volkes berufen ist. Aus der großen Armee geht er den Weg zur Szegediner Gegenregierung und stellt sofort eine neue ungarische Nationalarmee auf die Beine, so das entrechtete und niedergedrückte ungarische Volk zu neuem und heldischem Widerstand gegen den internationalen Feind aufrufend. Als Horthy am 1. März 1920 zum Reichsverweser von Ungarn gewählt wurde, war diese Wahl wie ein beglückender Aufbruch eines befreiten Volkes, dem es gelungen war, die kommunistischen Knüppelhorde aus dem Donautal zu vertreiben.

Gewisse vorübergehende Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer beabsichtigten Rückkehr Karls von Habsburg-Lotbringen in seiner Eigenschaft als ungarischer König,

wurden von dem ungarischen Reichsverweser in meistechter Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit aller Volksschichten beseitigt. Die Königsfrage des Königreiches Ungarn hat seitdem immer eine gewisse innenpolitische Rolle in diesem Lande gespielt, aber es ist heute der Beweis dafür vorhanden, daß diese Frage zu Lebzeiten Horthys nicht aktuell ist. Wie sehr dies zutrifft, haben die großen Ehrungen des In- und Auslandes anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Reichsverwesers bewiesen. Es sei nur erwähnt, daß das ungarische Abgeordnetenhause seinerzeit ein Gesetz verabschiedete, das den Namen Horthy mit einer Reihe von unvergänglichen Erscheinungen des öffentlichen ungarischen Lebens verband.

Gemeßen an den blindwütigen Angriffen eines feindlichen Auslandes, das immer und jederzeit vor den revisionistischen Ansprüchen des ungarischen Volkes Angst haben wird, hat der Reichsverweser Horthy seinem Lande eine folgerichtige und zielklare Politik geschenkt, die sich mehr und mehr als richtig und einzig möglich erweist.

Als Ministerpräsident Gömbös dieser Politik mutig auch nach außen hin das Wort gab, war es klar, daß sich Volk und Parlament erneut zu einer Führung bekannten, die sich als die richtige und folgerichtige erwiesen hatte. Parlament und Regierung erweiterten die Befugnisse des Reichsverwesers und gaben ihm damit eine Stellung, die weit über diejenige des Staatspräsidenten in anderen Ländern hinausgeht.

Eine gewisse internationale Presse hat es dem selbstlosen und idealistischen Reichsverweser Ungarns und den Männern seiner Regierung nicht verzeihen können, daß er und diese Männer sich jederzeit als die Waffenbrüder des deutschen Volkes gefühlt haben. Diese Presse und die Kräfte, die hinter ihr stehen, haben es bis heute noch nicht verstehen können, welche tiefe Zustimmung die Äuße Berlin-Rom als ein Prinzip mitteleuropäischer Erneuerung in Ungarn ausgelöst hat. Sie haben wohl mit der Rücksicht von parlamentarischen Staatsführern, nicht aber mit einer Haltung gerechnet, dem immer eine gewisse innerpolitische Rolle in diesem Lande die Deutschen für die Madjaren vergossen haben, bestimmt ist.

Dr. Herbert Curtius

Weltpolitik um einsame Inseln

Flaggen, die auf unbewohnten Felsenriffen wehen — Meerespülte Geschütze.

In letzter Zeit hat sich in einem Ausmaß wie noch nie zuvor die Weltpolitik mit kleinen Eilanden, die irgendwo einsam in einem Ozean liegen, befaßt. Dieser Tage waren es die Paracel-Inseln, die von sich reden machten; das sind unbewohnte Felsenriffe, sogenannte Guano-Inseln. Warum also die Aufregung? Warum toben diplomatische Kämpfe um einsame Inselchen? Ein Zeichen der Entwicklung der Weltpolitik, die Stützpunkte in allen Weltstrichen sucht. Robinson Crusoe ist übertrumpft! Die großen Mächte suchen in allen Meeren einsame Felsenriffe und bald donnern Flugmotore über Korallen und Klippen, die bisher nur das Donnern der Brandung kannten.

Die mächtigsten Inseln der Welt hat Großbritannien zu massenstarrenden Seefestungen ausgebaut. Da ist Hongkong in Südchina, und da ist Singapur, durch den Johorefluß von der malaiischen Halbinsel getrennt, heute von der Welt als mächtigster Stützpunkt der englischen Weltmacht angesehen. 1841 nahm England als Reparation für die Verletzung englischer Opiumschiffe durch chinesische Regierungsboote einen unbewohnten, schroff ins Meer fallenden Felsen in Besitz. In weniger als 100 Jahren machte Großbritannien aus diesem Felsen die mächtige Seefestung Hongkong, den stärksten Stützpunkt seiner Macht im Fernen Osten. Da aber Japan in der Nähe Krieg führt, verlegte die englische Seepolitik den Schwerpunkt dieser Macht in den letzten Jahren nach Singapur. Zwölf Millionen Pfund Sterling soll England in den Ausbau dieses Stützpunktes investiert haben; auf der Insel Singapur entstand der mächtigste Kriegsflughafen der Welt.

„Sprungbrett“ der Flugzeuge.

Stanford Raffles, englischer Gouverneur von Batavia, kaufte 1824 vom Sultan von Johore auf Rechnung der Britisch-Ostindischen Handelskompanie die Halbinsel Malakka für 60 000 Dollar und eine Jahresrente von 24 000 Dollar. Er gründete auf der Insel, die der Südspitze Hinterindiens vorgelagert ist, ein kleines Fischerdorf, das die Einheimischen „Löwenstadt“ — Singapurtha — nannten. Auf dieser Insel stehen heute die mächtigsten Kanonen der Welt und beherrschen die Straße von Malakka. Die Inseln um Singapur wurden gleichfalls immer mehr bewohnt und ausgebaut. Da ist das waffenstarrende Eiland Tekong, da ist Changi mit seiner Besatzung, dem Mittelmeer-Regiment. Am Eingang zur Meerenge liegt noch eine kleine holländische Insel, auf der Petroleumvorkommen festgestellt wurden.

Auch Japan ist nicht müßig geblieben und baut auf seinen Inseln im Gelben Meer und im Pazifik Befestigungen. Die Schiffe im Fernen Osten erzählen einander viel von den Inseln Formosa und Anami-Oshima. Man steht dort nur auf Felsen, erzählen sie, aber — von der Landseite her eingebaut — stehen dahinter gewaltige Schiffsgeschütze und jede einzelne der Marshall-Inseln oder der Pescadores ist ein Arsenal. Auch Amerika ging auf die Suche nach Inseln. 1935 besetzten amerikanische Kriegsschiffe die Inseln Guam, Wake und Midway auf dem Wege von den Philippinen nach Hawaii. Offiziell wird erklärt, USA baue dort nur Stützpunkte für seine Fluglinien aus, ebenso wie im Juli 1937 von der Anexion der Westinseln durch USA gesprochen wurde, um die Fluglinien zwischen den Vereinigten Staaten und Australien herzustellen. Wenige Wochen nach diesem Ereignis hat England aus den gleichen Gründen auf den unbewohnten Inseln Henderson, Ducie und Ceno im Südpazifik die englische Flagge gehißt. Der Kreuzer „Leander“ landete ein Detachement zum Erstaunen der Tausende von Vögeln, die auf diesen Felsenriffen nisten.

Lufthafen im brandenden Meer.

Unweit von diesen Inseln liegt Pitcairn, in Inselchen mit einem Flächeninhalt von etwa 5 Quadratkilometer und 230 Einwohner. Vor 150 Jahren wurde dieses Eiland von den Meutern des englischen Schiffes „Bounty“ entdeckt. Der amerikanische Film von dieser Meuterei hat die Insel wieder aktuell gemacht. Nun kam noch im März 1938 eine neue Anexion hinzu. USA streckte seine Hände nach den Phönixinseln aus, nach Canton und Enderbury, die lange Zeit für britisches Eigentum gehalten wurden. Da aber Amerika auf dem Standpunkt steht, daß amerikanische Walfischjäger 1791 diese Inseln entdeckt hätten und England weiter nicht protestiert hat, stand dem Ausbau von Lufthäfen auf diesen Inseln nichts im Wege.

Magie der Maske / Erzählung von Kurt Vätgen

Viele Jahre waren seit dem Tode Garricks vergangen, aber noch immer besaß er Macht über alle Schauspieler, die Shakespeare-Gestalten zu spielen hatten. Die Zeitgenossen durften wohl sagen, daß — wo auch immer man Shakespeare spielte — Garricks Schatten anwesend war. Nur ein Schauspieler, meinten sie, habe sich der Macht dieses gewaltigen Schattens entzogen und sich eigene Gestaltungsform erprobt: Leonard Matthew.

Man erblickte in ihm geradezu Garricks Gegenspieler, ja, manche wollten in ihm den bedeutenderen Schauspieler sehen. Einige meinten sogar zu wissen, Garrick, der die ersten Schritte von Matthews Bühnenlaufbahn noch mit eigenen Augen gesehen hatte, sei eifersüchtig auf diesen Nachfolger gewesen. Leonard Matthew tat lange Zeit nichts, um diese Meinung zu entkräften. Doch als man ihn eines Tages fragte, welchem Lehrmeister er sich am tiefsten verpflichtet fühle, antwortete er ohne Besinnen: „Garrick!“

Diese Antwort rief einiges Erstaunen in dem Kreise hervor, in dem die Frage gestellt worden war. — „So haben Sie also Garrick seine greisenhafte Eifersucht verzeihen, die er Ihnen gegenüber an den Tag legt“, fragte man neugierig.

„Garrick sollte eifersüchtig auf mich gewesen sein?“ lachte Matthew. Und auf die Frage: „Erinnern Sie sich nicht mehr, wie abfällig er Sie beurteilt hat, als Sie zum erstenmal Richard III. spielten?“ — antwortete er: „Ach, das meinen Sie? Nun, ich habe Garricks Bemerkung, daß ich diesem Abend nur Richard und nichts von Herrn Matthew auf der Bühne gesehen“ stets als das größte Lob aufgefaßt, das man einem Schauspieler spenden kann!“

„Ja, wenn Sie das so auffassen“, ertönte der Frage gelehrt und enttäuscht. — „Aber warum betrachten Sie eigentlich Garrick als Ihren Lehrmeister?“

„Sie wissen wohl noch“, begann Matthew daraufhin zu erzählen, „daß Garrick in den letzten Jahren seines Lebens nur noch selten auftrat. Böswillige behaupteten damals gern, er verachte nun, da er zu seinem Ruhm auch noch Reichtum gewonnen habe, die Schauspielkunst.“

Ich war damals noch ein junger Dachs, der seine hohe Meinung von sich mehr aus tollkühnen Hoffnungen als aus bewährtem Können nährte. Da hat mir Garricks Beispiel die Augen dafür geöffnet, daß der Ruhm einem nicht in Spiel und Traum in den Schoß fällt, sondern durch den Einfluß aller Kräfte immer neu erobert werden muß.

So verbindet ein Luftdienst Neuseeland mit Südamerika dank der neuen Stützpunkte, eine andere Linie geht von den Philippinen über Guam nach Hawaii und von dort teils nach Frisco und teils nach Panama, so gehen von Singapur und Hongkong verchiedene Linien der Imperial Airways, wie auch der China National Aviation Corporation aus, und so breitet die Pan-American Airways-Company immer mehr ihr Netz aus. Robinson Crusoe hat Schule gemacht. Wenn einer der großen Entdecker heute oder in wenigen Jahren die einsamen Inseln anlaufen würde, dann würde er eine überraschende Vision sehen: mächtige Aeroplane, zierlich und schwer zugleich, schwere Bomber, zitternd unter ihrer unheimlichen Last, die in Sekundenbruchteilen in die Lüfte steigen können; gigantische Geschütze, lange Rohre in die blauen Lüfte streckend; unübersehbar Depots, in denen Borräte jeder Art aufgestapelt liegen. Und auf den einsamsten Felsenriffen der allergeringsten dieser Inseln hält ein uniformierter Robinson Crusoe Wache ...

Garrick hatte einem ihm befreundeten Theaterdirektor versprochen, ein Gastspiel als Richard III. zu geben. Einer meiner Freunde, der an jenem Theater beschäftigt war, verschaffte mir die Gelegenheit, der Hauptprobe beizuwohnen. Es überraschte mich, daß Garrick, der diese Rolle in seinem Leben sicherlich fast hundertmal gespielt hat, überhaupt zur Probe kam.

Er erschien in einem sehr eleganten Straßenzug, zurückhaltend wie ein Lord mit Worten und Gesten. Als die Probe begann, sprach er seine Rolle zunächst hastig und fast tonlos herunter. Sein Gebaren machte mir den Eindruck, als sei ihm das Spiel längst zu lästiger Gewohnheit geworden, ja, als seien ihm alle leidenschaftlichen Worte ein Gegenstand des Efels, weil er es bis zum Ueberdruß gewohnt war, sich ihrer zu bedienen. Ich gestehe, daß ich ihn in diesem Augenblick hasste und verachtete, wie Jugend eben das überlegene Alter haßt, wenn es das verehrungsbereite Herz enttäuscht und zurückstößt.

Doch auf einmal kam Wärme in Garricks Stimme. Und plötzlich unterbrach er sich, ließ sich den Königsmantel reichen und warf ihn über die Schultern. Ich riß die Augen weit auf in selbigem Schreck und Erstaunen, denn jetzt stand nicht mehr ein allzu erfahrener Schauspieler auf der Bühne, sondern der böse, bucklige, hinterde Köhne, das Gesicht verzerrt zu einer bitteren Maske von Hohn und Gram. Man sah nicht mehr, daß über diesem Gesicht die wohlhergeleitete Perücke des Weltmannes war, man sah auch nicht mehr die eleganten Strümpfe und Schnalenschuhe unter dem Purpurmantel — ich sah, ich erlebte nur noch diesen Richard III. und erschauerte.

Als Garrick geendet hatte und schnell abtrat, eilte ich auf die Bühne. Ich mußte diesem Mann danken, ihm sagen, wie sehr ich ihn bewunderte und liebte. Doch nun erlebte ich einen anderen, dritten Garrick. Ich öffnete furchtbar die Garderobentür und fuhr erschrocken zurück, denn im Spiegel sah ich das kahle, wie von innen her ausgehöhlte Gesicht eines völlig Erschöpften. Große Schweißtropfen standen auf der totenbleichen Stirn. Die Augen glühten starr, als hätten sie fürchtbares geschaut. Der Purpurmantel war von den Schultern gegliiten und gab den gebeugten Rücken eines Greises preis.

Behutsam, mit Tränen in den Augen, schloß ich die Tür wieder und ging still davon. Ich hatte an diesem Morgen in der Gestalt eines Mannes Größe, Zauber und Leid der Schauspielkunst gesehen. Mir schien, vor diesem Anblick gezerrte sich nur ehrsüchtvolles Schweigen.

Der Ozean verschlingt eine Landschaft

Ein Bataillon von Arbeitern ist gegenwärtig in Tag- und Nachtschichten damit beschäftigt, die Küstenlandschaft von Norfolk in der englischen Grafschaft Norfolk gegen die zerstörende Tätigkeit des Meeres zu verteidigen. Wenn es nicht gelingt, die Befestigungsarbeiten bis zum September zu vollenden, wird der Ozean ein Stück England verschlingen.

Das britische Reich kämpft an den verschiedensten Fronten um seinen Bestand. Aber vielleicht ist der allgewaltige Ozean ein nicht minder gefährlicher Gegner als die empörten Araber oder die Männer des Fakirs von Ipi. Denn er frisst mit einer unheimlichen Regelmäßigkeit Jahr für Jahr ein Stück des Inselreiches, und es gibt Propheten, die behaupten, England werde einmal genau so vom Meere verschlungen, wie es in grauer Vorzeit mit dem sagenhaften Atlantis geschah. Das mag phantastisch klingen, aber man hat, auf der Tatsache stehend, daß das britische Inselreich alljährlich tatsächlich etwa 25 Zentimeter tief ins Meer sinkt, bereits ausgerechnet, daß in rund 500 000 Jahren nicht einmal mehr eine Bergspitze des Landes aus dem Ozean hervorragen wird.

Das ist freilich nur Theorie. Tatsache bleibt, daß das kändige Siebent der britischen Inseln in den letzten Jahren sogar zugenommen hat. Was dieses Problem erst die Generationen in einigen hunderttausend Jahren ernstlich beschäftigen wird, die Gegenwart hat in dieser Beziehung andere Sorgen. Vielleicht wird schon im September dieses Jahres die Landkarte Englands ihr Gesicht verändern. Droht doch eine ganze Landschaft, um deren Erhaltung man bereits seit Jahrzehnten einen erbitterten Kampf führt, dem Meer zum Opfer zu fallen. Es handelt sich um den weit ins Meer ragenden Triangel der Landschafts Horsey in Norfolk, der bereits auf behördliche Anordnung entsefiedelt wurde, während man nun die gefährdete Küste so schnell wie möglich zu befestigen sucht.

Bis zum September wird sich das Schicksal von Horsey erfüllen. Zu diesem Zeitpunkt legen mit den ersten Herbst-

stürmen die gefährlichen Springfluten ein, deren Ansturm das erschütterte und von den Meereswogen unterwühlte Land keinesfalls gewachsen ist. Man hat bereits im Vorjahr Horsey durch Anlegung von künstlichen Sandbännen und durch aufgetürmte Sandbänke vor der Zerstörung zu schützen gesucht. Die Februarstürme legten diese von Menschenhand errichteten Barrieren hinweg, als wenn sie Kinderpiegelzug wären. Man errichtete daraufhin meterhohe Holzstöcke als Mauer gegen den Wogenprall — mit dem Erfolg, daß die Aprilstürme alles niederbrachen und das Meer den größten Teil von Horsey überschwemmte. Man überlegte schließlich, ob man Horsey nicht dem grimmen Ozean opfern sollte. Dann unternahm man einen letzten Versuch. Drei Monate lang wurde das Salzwasser, das meterhoch über Horsey lag, in die Flüsse gepumpt. Und nun sind die Mittel aufgebracht worden, um eine erneute Befestigung der Küste vorzunehmen, die man bis zum September beendet zu haben hofft.

Zwei Monate stehen nur noch zur Verfügung, um sechs gewaltige Buhnen und einen 25 Meter breiten und 5 Meter hohen Wall zu errichten, der mit Zement ausgemauert wird. Wird der Ozean auch dieses Hindernis besiegen? In diesem Fall ist das Todesurteil über Horsey gesprochen und ein Stück fruchtbares Land wird für immer verloren sein. Im übrigen muß man damit rechnen, daß Horsey, selbst wenn es gerettet werden kann, frühestens in 20 Jahren wieder für Kultivierungsarbeiten geeignet ist, nachdem die Salzflut, die hier drei Monate lang tödliche Vegetation zerstört hat.

Bücherchau

Johann von Veers: Massen, Völker und Volkstümer. Verlag Julius Beltz in Langensalza, 420 Seiten.

Ein Lehrbuch im besten Sinne des Wortes ist dieses neue Werk des bekannten nationalsozialistischen Forschers, das jedem Deutschen für die Beurteilung der weltpolitischen Fragen von größter Bedeutung sein wird. Nicht allein in Deutschland sondern auch in den ausländischen Kreisen, die sich offenen Blick für die wahrhaft großen Geschäfte bewahrt haben, ist ja in den letzten Jahren die Bedeutung der Massen und Volkstümer für nahezu alle politischen Begebenheiten immer klarer erkannt worden. Wir brauchen — aus der neuesten Zeit — nur die südamerikanische Frage herauszugreifen, an die ersten Ereignisse in Bolivien zu erinnern und die Fragenfragen von USA, Südamerika und Mexiko zu erwägen, um das mehr als deutlich zu belegen.

Welche Völker und Volkstümer wohnen in den einzelnen Staaten? Welche Minderheiten oder Volkspflücker gibt es? Wie ist die Bevölkerungspolitik

Entwicklung in den letzten Jahrzehnten und welche Aufgaben eröffnen sich da für die Zukunft? Auf alle diese Fragen gibt Johann von Veers' Handbuch dem Politiker von Beruf und dem politischen Interessierten überhaupt Auskunft. Zugleich läßt sich sein reiches Unterhaltungs- und Lehrmaterial für die Behandlung aller dieser Dinge in Schule und Hochschule nutzen.

Eine Reihe besonders wichtiger und umstrittener Probleme sind — neben der detaillierten Darstellung der einzelnen Staaten — besonders herausgegriffen und zusammengefaßt worden. Wir nennen da die ganz ausgezeichneten Darstellungen über Amerika (USA), über das „Kollisionsmuseum Indien“, über die Eingeborenenfrage von Südamerika. Daß der Forscher gerade auch der jüdischen Wanderung und den belebenden Strömen der jüdischen Weltgelehrten nachspürt, brauchen wir wohl kaum besonders zu betonen. Bei den Völkern ohne Schriftkultur sind neben den Juden auch die eben erwähnten Zigeuner behandelt worden, die noch zur Hälfte auch für Deutschland eine so able Landplage waren. Das Werk liefert so im ganzen eine Auffassungsbildung, die uns einstmals alle Völker vor Dank werden, wenn einmal der jüdisch-schwarze Dreck und Giftbrei endlich beseitigt worden ist.

1 Jahre Stadt der Reichsparteitage Nürnberg. Herausgegeben von Oberbürgermeister Willy Kriebel. Statistisches Amt der Stadt Nürnberg, 169 Seiten.

Einem hohen Rechenhaftigkeit von fünfjähriger, einjähriger Aufbaubarkeit legt mit diesem schmucken Band der Oberbürgermeister Nürnberg vor. Die Stadt der Reichsparteitage, die in der Zeit des Systems bitterste Not erfahren mußte, hat durch den Führer und Reichsführer Aufgaben erhalten, die für kommende Jahrhunderte deutscher Geschichte eine ganz besondere Bedeutung haben werden. Wer beispielsweise auf der großen Architekturausstellung in München die Modelle und Karten jener Ewiglebensbaumerke sah, die in und um Nürnberg entstehen, der kann sich danach die rechte Vorstellung machen.

Das vorliegende Werk behandelt aber nicht allein die Parteitagsbauten sondern auch die anderen großen Arbeitsgebiete der Stadt. Was da von den großen Profanbauten bis zu den Siebungen, vom kulturellen Bereich bis zu den wirtschaftlichen Unternehmungen erhebt, das ist würdiger Rahmen für das Ergebnis der Parteitage. Herrliche Umschlüsse ergänzen den Bericht in der glücklichsten Weise.

Gymnastik, wenn du älter wirst. Von H. Gluder. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart.

Die Zeiten, wo der ältere Mann von vornherein die Gymnastik ablehnte und vielleicht sogar in einem „Empfindungs“ das Zeichen gelebter Volkshäufigkeit erblickte, liegen erfreulicherweise hinter uns. Heute wendet sich jeder ältere Volksgenosse ganz selbstverständlich den Fragen einer geübten Lebensführung und einer präventivmedizinischen Verabreichung zu. Manches wird aber darum mit der Gymnastik noch sagen, weil er nicht gleich die rechten Übungen finden kann. Das vorliegende Heft zeigt — mit reichen Bildbeispielen — den Weg. Auch der Mann im Alter kann diese Verabreichungen pflegen, die ihn überanstrengen und ihm doch die nötige Geländigkeit geben.

Neuzeitliches Einsehen. Von Käthe Birle. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart.

Auch hier ein wirklich praktischer und willkommener Ratgeber, der zu einer Fülle von Ratschlägen und Rezepten auch reichhaltiges Anschauungsmaterial in Runddruckbildern bringt. Die reiche und gründliche Auswertung des Dichtes und der verschiedenen Gemütsarten für die Winterzeit will von jeder Hausfrau rechtzeitig angepaßt werden. Hier hat sie dazu einen billigen und doch ersprießlichen Wegweiser.

Eitel Kaper.

Leuchtendes Land Roman von Luis Trenker

30) (Nachdruck verboten.)

„Noch nicht. Aber...“
„Dann bleibe ich hier, bis der Befehl zur Räumung kommt.“
Da sprang Thomas vor den Hauptmann hin: „Damit aber der Befehl zum Räumen nicht kommt, muß die Grenze verteidigt werden. Dazu brauchen Sie Soldaten!“

Hauptmann Fürst blieb eine Weile still. Dann sagte er grimmig, als spräche er zu sich: „Wenn ich Sie beide so anseh' und an Ihre Arbeit denke, dann wird mir erst die ganze ungeheuerliche Schweinerei klar, die in diesem Angriff auf unsere Kolonie liegt.“ Seine Stimme hob sich: „Aber gerade, weil wir das erkennen, Hoffingott, gerade deshalb wollen wir dem Feind dies Land nicht überlassen. Die Fahne, die Sie gehißt haben auf dem Berg, Hoffingott...“

Thomas wollte etwas dazu sagen, doch der Hauptmann winkte ab: „In ein paar Tagen schicke ich einen Offizier zu Ihnen, mit dem besten Sie durch das ganze Gebiet hier oben und richten Versorgungsdepots ein. Die brauchen wir für den kommenden Kleinstkrieg so sehr wie Soldaten. Der Oberleutnant bestimmt die Gegend, Sie bestimmen die Art der Depots und sorgen für die Einlieferung.“

Thomas tat, was ihm befohlen worden war...
Hauptmann Fürst stand mit einem Detachement weit nördlich von Taweta, fast auf der Grenzlinie zwischen Kenna und Deutsch-Ost. Südlich hinter ihm ragte der Kibo als helfender Riese in den sonnenblühenden Tropenhimmel.

Rottenpfeifer und Haack hatte er dem Sergeanten Gessendorfer zugeteilt; der verwegene Haack schien ihm ausgezeichnet zum kühlen Rheinländer zu passen, der schon seit sechs Jahren bei der Schutztruppe war. Hauptmann Fürst lächelte: „Die Ugandabahn ist noch immer nicht davongelaufen. Leider nicht. Vielleicht könnte sie sie ein bißchen aufzulegen lassen. Wäre das endlich eine Aufgabe?“

„Jawohl, Herr Hauptmann!“ Haack brüllte es heraus.
„Wo die Ugandabahn ist, wist ihr, was ihr zu tun habt, auch, daß man sich nicht erwischen lassen darf, auch — also viel Glück und guten Erfolg.“

„Danke schön.“ Das war, auch nicht gerade streng militärisch, der lange Rott.

Sergeant Gessendorfer grinste überlegen. Preußen waren das eben nicht. Doch dann sagte er väterlich: „Kommt, Jungs.“ Und dann traten Gessendorfer, Haack und Rottenpfeifer mit sieben Trägern ihren Privatkrieg gegen die Ugandabahn an. Er sollte, mit zwei großen Unterbrechungen, fast anderthalb Jahre dauern.

So war denn nun der britische Löwe, des Herumlungerns an der Grenze müde, zugesprungen. Vom Meere her, auf Tanga. Mit gewaltig gepreizten indischen Krallen und weit aufgesperrtem englischen Rachen. Unter dem Schutz von zwei Kreuzern hatte der Feind aus vierzehn Transportschiffen achttausend Mann an Land geworfen, erstklassige Truppen, europäische Lancastrines und indische Rajahmischützen. Damit mußte es ein leichtes sein, die feste und wenig bewehrte Beute auf einen Schlag zu erjagen. Und in der Gewißheit seines Erfolges brachte er eine Unmenge Kriegsmaterial gleich mit an Land.

Heulend fuhren die Granaten der Schiffsgeschütze in die fliegenden Palmenhaine, ein wildes Feuer aus modernen Gewehren und Maschinengewehren prasselte vor dem anrückenden Feind her über den weißen Strand und hinein in die dichten Pflanzungen, in denen ja diese Deutschen mit ihren paar As-taris heden mußten. Sofern sie überhaupt noch schwarze Soldaten behalten haben sollten. Bis dann die Feinde im dichten Buschwerk der Pflanzungen den Anfang des Wunders von Tanga erlebten, dessen Ende erst ihre Schiffe sahen. Auf einige Meter standen sie plötzlich den weißen und schwarzen Soldaten von Deutsch-Ost gegenüber, keine große Zahl, nur etwa tausend Mann, und in den Händen das veraltete, rauchstarke Infanteriegewehr von einundfünfzig. Auf diesem Gewehr aber das blanke Seitengewehr und über ihnen das schmetternde Trompetensignal eines schwarzen Unteroffiziers: „Seitengewehr rechts, marsch, marsch!“ Und aus Hunderten begeisterten schwarzen Gesichtern ein brauendes deutsches Hurra!

Diese zwei Tage, leicht waren sie nicht. Nur groß und schier unbegreiflich in ihrem Verlauf. So unfasslich, daß die Engländer es auch vier Jahre später noch nicht begriffen. Als die Nacht des zweiten Schlachtages hereinbrach. Aber auf dem Boden Tangas lag er über zweitausend Tote und so viel Munition, Kriegsgerät, Bekleidung und Verpflegung, daß die ganze Schutztruppe auf ein Jahr all ihrer schweren Sorgen um Material, Waffen und Munition entbunden war. Hatte der Feind sich doch dauernd im Lande einrichten wollen.

Haack und Rott waren mit ihrer Kompanie erst am zweiten Gesichtstag in Tanga eingetroffen. Geschützdonner und tolles Gewehrfeuer zeigte ihnen den Weg. Im Lauffschritt langte die Kompanie auf dem Kampflanz an. Sie wurde von dem Kommandeur sofort in die Flanke des immer noch vorgehenden Feindes geworfen. Da erhob sich die festgekommene deutsche Front wie ein Mann und stürzte wieder vor, und von der Seite her saßen deutsche Maschinengewehre den völlig überzählten Eindringling. Eine halbe Stunde später schon sah Rott nichts mehr von dem Feind. Auch nicht in der Nacht, als man wußte, es war ein herrlicher Sieg worden. Denn es waren nicht nur die einzelnen Soldaten, sondern auch die Kompanien in dem begeisterten Drauf und Dran völlig durcheinander gekommen.

Aber das Wiederfinden am andern Morgen war voll schwerer Trauer. So unbegreiflich gering die deutschen Opfer waren angesichts der furchtbaren Verluste des Gegners — lagen doch zwischen den zweitausend toten Feinden nur fünfzehn weiße und sechsundfünfzig schwarze deutsche Soldaten —, es war unter diesen Toten aber ein Mann der viele, viele aufzog: der Hauptmann Fürst.

Als sie ihn ins Grab legten, standen draußen vor der Bucht noch die englischen Schiffe. Dumpf hallten ihre Geschütze über das Meer. Kehrt der Feind um, setzte er an zu neuem Sprung? Nein, er war zu schwer getroffen, zu viel Blut hatte er auf dem weißen Boden Tangas gelassen, Opfer über Opfer mußte er auch jetzt noch feststellen. Daher war das tiefe Brummen seiner Geschütze nicht jorrig, sondern klagend, denn es bedeutete den Trauerschrei für die Toten an Bord, die er da draußen im Angesicht von Tanga nun dem Meer übergab. Und so erhielt Hauptmann Fürst den herrlichsten Abschiedsruß, den ein Soldat seines Schlages sich wünschen konnte. Während über seinem Gewehr seine Kompanie aus erbeuteten modernen englischen Gewehren die Ehrensalven schöß, donnerten dazwischen die um ihre Toten klagenden englischen Schiffsgeschütze. Und die trauernden Blide, die auf seinen frischen Hügel fielen, trafen aufsteigend die feindlichen Schiffe, die sich mit ihrer vernichtend geschlagene Uebermacht langsam nach Süden entfernten...

Von ganz entlegenen Farmen am Berg und hinter Arusha waren sie nach dem geschmückten Bahnhof von Moschi gekommen, den Zug mit der Europäerkompanie aus Tanga zu erwarten. Auch Thomas und Lena standen da und Farmer Hübl und seine Frau Gussl. Ein Oberleutnant trat zu ihnen, tiefbraungebrannt und gut anzusehen in der keineswegs mehr properen Uniform.

Farmer Hübl, selbst natürlich ganz Sieger, klopfte dem Soldaten väterlich die Schulter: „In welcher Gegend der Kolonie liegen Sie eigentlich umher?“

Peter Piers Gesicht wurde hart. „Ich wünschte, ich hätte heute aus einer anderen Gegend nach Moschi kommen können!“ Damit wendete er den Kopf und blickte über die Steppe.

Thomas sagte nichts. Er schaute über Moschi hinweg auf den Berg. Unruhig trommelte er mit den Fingern der rechten Hand auf den Handrücken der Linken.

Als der mit Girlanden und Fahnen geschmückte Zug hielt, wirbelte alles durcheinander. Frauen fielen ihren Männern in die Arme, Erzählen und Lachen brandete hoch, daß einige vereinzelte Aufschreie und ein paar todtraurige Frauengesichter dazwischen nicht besonders auffielen.

Das war in Ostafrika nicht so mit dem Instanzenweg wie in Europa. Hier sprang ein Schreiber unaufgefordert von der Schreibmaschine an ein Maschinengewehr, ein Feldwebel kostete das Mannschafessen, ein Offizier war sein eigener Meldewagen, und der Kommandeur — ja, wenn der nicht im Lastwagen von einer Front zur anderen fahren konnte, ritt er auf einem Maultier, hatte er das nicht, nahm er ein Fahrrad, und fehlte das, lief er tagelang eben zu Fuß. Seine Leute sagten von ihm, er müsse aus einer Landbriefträgerfamilie stammen. Und als er keine Stiefel mehr hatte, machte er sich aus einem Stück Leder selber welche. Und als es kein Brot aus Korn mehr gab, versuchte er selbst, welches aus Mohnog und Süßkartoffeln zu baden. Und da überhaupt auf einem alten Buschhünd keine Achselstücke saßen, mußte ein solcher Kommandeur schon über andere Merkmale verfügen, die ihm Respekt, Vertrauen und Liebe sicherten und die ganze Truppe, Kommandeur, Offiziere und Mannschaften, Weiße und Schwarze, zu einer durch nichts zu lösenden Kameradschaft zusammenschweißeten.

Thomas hatte dem Kommandeur berichtet. „Ich rufe Sie persönlich, Hoffingott, hat der Herr Hauptmann gesagt. Er hat mich jetzt gerufen, von Tanga aus, aus seinem Grab. Ich hab' einen Befehl erhalten, Herr Oberstleutnant.“

Der Kommandeur sah den Mann prüfend an. Dann reichte er ihm die Hand. „Diesen Befehl haben wir zu respektieren, wir beide. Von morgen ab sind Sie Soldat!“

Haack und Rott führten ihren Privatkrieg gegen die Ugandabahn mit der allen ihren Taten eigenen Selbstverständlichkeit weiter. Mit ihnen noch ein halbes Hundert andere Patrouillen.

Bis offenbar wurde, daß der Feind Vortreibungen traf, den Sprung auf Tanga zu wiederholen. Diesmal von der Landseite aus, von der Grenze im Norden. In Jassini am Meer hatte er ein verlassenes Lager, von dort aus sollte der Vorstoß unternommen werden. Also mußten wir dort angreifen, sagte der Kommandeur. Da wir in diesem Krieg immer in der Minderheit und auch sonst immer im Nachteil sein werden,

General Weygand:

Ist Frankreich stark genug?

Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

VII.

Die Ausführung der neuen Bauten in Deutschland und Italien wird außerdem sehr durch die bei ihnen herrschende diktatorische Regierungsgewalt und die Anstrengung, die von den Fabriken verlangt wird, gefördert. Bei uns ist die Lage eine vollkommen andere; denn der Ablauf des Bauprogramms hat sich seit sechs Monaten in unerwarteter Weise verlangsamt. Unsere Arbeiter leisten nur noch vierzig Arbeitsstunden, und die Privatwerften haben unter Unruhen gelitten, aus denen sie noch kaum herausgekommen zu sein scheinen. Schließlich muß man noch berücksichtigen, daß — laut dem der Kammer vorgelegten Bericht über den Haushalt der Marine — „der Prozentfuß der 30prozentigen Erhöhung der Kredite ungefähr der 30prozentigen Erhöhung aller Preise, welche die Folge der Sozialgesetze von 1936 sind, nahekommt. Man kann daher auf den ersten Blick erkennen, daß die für 1937 für unsere Verstärkung zur See verlangten Kredite kaum einen gleichen, wenn nicht einen geringeren Nutzen bringen als die der Marine im Jahre 1936 eröffneten Kredite.“ Es muß daher energisch Abhilfe geschaffen werden.

Von einem noch allgemeineren Gesichtspunkt ausgehend, sagt dieser Bericht sogar: „Die Marine berücksichtigt tatsächlich nicht die Verleugung des Vertrages von Versailles, nicht die Schwäche der Marineabkommen und das von allen Mächten angenommene beschleunigte Bauprogramm. Sie zögert am Scheitelpunkt gerade in dem Augenblick, in dem alle Seemächte sich von jeder Haushaltsbindung frei machen, um in entscheidender Weise ihre Zukunft auf der Ebene der nationalen Aufrüstung aufzubauen, bei der ihre Marine an erster Stelle steht.“

Wir haben Grund, auf unsere Marine stolz zu sein, auf ihre neuzeitlichen Einheiten, auf ihre Offiziere, die Frankreich in allen Teilen der Welt, wohin sie seine Flagge führen, Ehre machen. Aber, koste es, was es wolle, wir müssen die Anstrengungen für unsere Marine denen unserer Rivalen anpassen, wenn wir die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Offiziere und ihrer Besatzungen ausnützen und aus einer seit dem Kriege mühsam erworbenen Ueberlegenheit Nutzen ziehen wollen. Wir müssen Zug um Zug und Tonne um Tonne auf die neuen Einheiten in den Bauvorhaben der anderen antworten; denn sie müssen als bedrohlich für die Sicherheit unseres Landes angesehen werden.

Das Heer

Die Einsatzmöglichkeiten des deutschen Heeres, nämlich der Ueberwachungsangriff und seine Ausweitung durch einen Krieg der Massen, bestimmen die Aufgaben, die das französische Heer zu erfüllen imstande sein muß: Bei Beginn der Streitigkeiten die Unversehrtheit des Landes wahren und dann die Gesamtheit der militärischen Kraftquellen mobilisieren und gegen den Feind zusammenfassen. (Auch hier wird von General Weygand als „der böse Feind“ gesehen. Schriftl.)

Deutschland könnte den ersten Angriff auf unser Land beschränken, um einestheils unsere Nachbarn in ihrer Neutralität festzuhalten und um auch andere Staaten fernzuhalten, die sonst ihre Neutralität bei einer Verletzung ihres Landes ebenfalls ausgeben würden. Deutschland könnte aber auch aus Achtung vor unserer Festigungsperle und in dem Vertrauen auf die Straflosigkeit, die ihm ein Vernichtungserfolg sichern würde, unsere Grenzen im Norden und im Süden umfassen. Auf alle Fälle muß dieser plötzliche Ueberfall aufgehalten und zerschmettert werden, wenn man verhindern will, daß der Feind in das Land eindringt, und daß die Mobilisierung und der Aufmarsch unserer Streitkräfte in Frage gestellt werden. Das ist die Aufgabe der Deckungsarmee (Couverture).

Andererseits erfordert der Angriff der feindlichen Massen, auf den man sehr schnell gefaßt sein muß, daß die allgemeine Mobilisierung der Obersten Führung ohne jede Verzögerung durch das Eingreifen der auf Kriegsfuß gesetzten Divisionen des Innern eine erste Verstärkung und anschließend eine aus neuzubildenden Divisionen bestehende Manövrierarmee zur Verfügung stellt.

Deckung der Grenze und Mobilisierung sind daher die beiden großen Erfordernisse, für die unsere Militärorganisation gleich-

müssen wir angreifen und immer wieder angreifen. Nur so können wir uns behaupten!

Mit zwanzig Kompanien wollte der Feind auf Tanga durchdrücken, als ihn der Gegenstoß der rasch herangeholten neun deutschen Kompanien traf. Diesmal war es umgekehrt wie bei Tanga, diesmal hatten die Deutschen durch das Dicht der Pflanzungen zu stürmen und den Gegner aus einer besetzten Stellung zu werfen. In einem wütenden Kampf, der zwei Tage lang andauerte, gelang es. Das feindliche Fort zeigte die weiße Fahne, und vier Kompanien Sinder ergaben sich, indes das Gros sich eilig nach Norden zurückzog. Erschöpft von den furchtbaren Anstrengungen in der Hitze, ordnete sich die Truppe, barg die Verwundeten und begrub die Toten.

Nachdem sich der Kommandeur seine Mütze vom Boden auf und besah sich das Loch, das eine Kugel auf beiden Seiten gemacht hatte. Dabei konnte er auch gleich entdecken, daß sein rechter Ärmel die gleiche Ventilationseinrichtung bekommen hatte.

Das war zur nämlichen Stunde, in der die Kompanie Bier ein verlassenes Nest und zwei andere überrannt hatte und nachher von hinten scharfes Feuer bekam. Wobei der Haack und zwei andere liegenblieben. Der Versuch einer andern Kompanie, das nun erkannte heimtückische Nest auszuheben, schlug fehl. Vor Schmerz wand sich der Haack im hohen Gras, indes die Kugeln aus dem Nest über ihn dahinspiffen. Von den hohen Bäumen, nach dem Meer zu, hörte er plötzlich deutsche Stimmen. Und während ein heftiges Feuer auf die Verlassung einsetzte, gingen ein paar Mann vor, liefen und krochen durchs Gras. Haack wartete mit klopfenden Pulsen, aber keiner kam durch, das Feuer wurde noch ärger, die Kameraden mußten zurück. Der aus dem Mund blutende Haack versuchte zurückzutreten, aber ein unerträglich stechender Schmerz in der Lunge und eine furchtbare Atemnot rissen ihn wieder nieder.

Ein junger Offizier hatte von seiner guten Deckung aus den Vorgang mit dem Glas beobachtet. Er mochte etwa zweihundert Schritt von der Stelle, an der Haack und zwei andere Soldaten lagen, entfernt sein. Schon hatte er eine leichte Bodenwelle ausfindig gemacht, die es ermöglichte, zu den dreien hinzukommen, wenn man sehr flach auf dem Bauch hinstroch und den Kopf nicht einen Zentimeter hob...

Bald darauf war er bei Haack, sagte den Stöhnenden beim Fuß und zog ihn im stärksten Kugelhagel zurück. Die anderen beiden wurden auf die gleiche Weise von zwei Soldaten in Deckung gebracht. „Gott sei Dank, daß Sie noch leben“, sagte der Leutnant zum Geretteten. Da rief Haack die Augen zweimal auf: „Mensch... Sie sein ja der Stolpe, der Herr Baron...“
„Red' keine Dummeheiten, Haack!“, schrie der Leutnant. „Auf Wiedersehen — ich muß das MG-Nest ausheben drüben, es schadet uns zuviel...“

„Herr Baron...“ ein neuer Blutstrom erklickte Haacks Stimme.

(Fortsetzung folgt)

zeitig geeignet sein muß. Sie genügt ihnen, und die Grundsätze, nach denen sie erfolgt ist, sind richtig. Es wäre gefährlich gewesen, die Deckung der Grenze auf Kosten der Mobilisierung sicherzustellen und umgekehrt die Deckung zugunsten der Mobilisierung zu vernachlässigen. Das eine und das andere ist gleichermaßen notwendig.

Diese doppelte Notwendigkeit schließt zwei Auffassungen aus, die aus dem Wunsche entspringen, die Deckung wegen der Gefahr des überraschenden Angriffs zu verstärken. Die erstere besteht darin, daß man die an der Grenze oder in ihrer Reichweite untergeordneten Einheiten zum Nachteil der anderen verstärkt. Die Zahl der Einheiten im Innern zu vermindern oder deren Stärken in übertriebener Weise herabzusetzen, heißt — man wird es einst sehen — die Mobilisierung der Masse gefährden; denn dadurch wird ihre Güte verringert und ihr eine Mobilisierungsdauer auferlegt, die mit dem Wilsbe, das man sich von der Öffnung eines neuzeitlichen Krieges machen muß, unvereinbar ist.

Und noch ein Gesichtspunkt: Das Innere des Landes von Truppen entblößen, heißt die Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber der Armee und den Mangel an Lust zum militärischen Beruf gerade zu einer Zeit begünstigen, in der die Liebe zur Armee und eine

beschleunigte Heranziehung von Berufssoldaten unerlässlich ist.

Die andere Auffassung redet einer Elite- und Stoßarmee das Wort, die aus Berufssoldaten bestehen und reich mit neuzeitlichem Material versehen sein soll. Hinter ihr würden die Soldaten des laufenden Jahrgangs eine Armee zweiter Wahl bilden, die in jeder Beziehung weniger gut ausgestattet wäre; denn das könnte nicht anders sein. Diese letztere würde schnell in ihrem Geist und ihren Fähigkeiten auf den Stand einer Miliz herabsinken. Es ist aber im Gegenteil erforderlich, daß die Divisionen, die in den am weitesten vom Rhein entfernten Provinzen untergebracht sind, an Schwung und Kampffähigkeit mit denen an der Grenze weiterkommen. Das ist heute der Fall, und es war eine große Genugtuung, vor einigen Monaten den starken Eindruck feststellen zu können, der durch das Eintreffen eines Regiments aus einem entfernten Standort des Südens in einem unserer großen festen Plätze des Ostens hervorgerufen wurde.

Nein, um keinen Preis zwei Armeen, selbst wenn es sich wirklich durchführen ließe. Es darf nur eine französische Armee geben, wie es auch nur ein Frankreich gibt.

Wie ist also ihre Organisation zu denken?
Zuerst wollen wir hervorheben, daß, wenn auch unser Militärstatut sich noch nach veralteter Gelesen richtet, — sie entsprechen einer Lage, die durch die wenigstens scheinbare Entwertung Deutschlands unter die Bestimmungen des Vertrags von Versailles und durch die Besetzung des linken Rheinufers gekennzeichnet war — doch der Stand unserer Kräfte bedeutend verbessert worden ist, seitdem die Lage sich zu unserem Nachteil geändert hat. (1)

Unsere Grenze ist durch eine besetzte Sperrzone verstärkt worden. Sie ist ein gemeinsames Werk von Regierungen und von hohen und niederen Soldaten. Ich bin glücklich, eine Gelegenheit zu haben, ihnen hier meine Hochachtung auszusprechen zu können. Trotz der gewaltigen Ausdehnung und der Schwierigkeiten auf allen Gebieten ist das Werk mit einer Sicherheit, einer Voraussicht und Fähigkeit so durchgeführt worden, daß alles zum festgelegten Zeitpunkt beendet war. Mit Unterstützung einer hervorragenden Gruppe von jungen Genieoffizieren haben zwei Männer, ohne von sich reden zu machen, ohne Unterbrechung, ohne einen Fehler in der Leitung, eine Anzahl von Arbeiten im Werte von mehreren Milliarden zu einem guten Ende geführt, bei denen die verschiedenartigsten Fragen der Taktik, der Ballistik, des neuen Materials, der Annäherung, von Arbeitsarten, von Preisen zu lösen waren... General Berthage, Generalinspekteur der Geniewaffe, und General Le... der Genieabteilung im Kriegsministerium.

(Fortsetzung folgt)

In St. Magnus wohnt die Freude...

Mütterheime im Gau Weser-Ems — Ehemalige Landtage im Dienst der Volksgesundheit

Mit aller Energie hat die NS-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems an dem Ausbau ihrer Müttererholungsheime gearbeitet, um auch hier Vorbildliches zu leisten; um sich auch dieser großen Aufgabe im Rahmen der Gesundheitsführung der Nation mit Erfolg widmen zu können, die da ist: Förderung des Gesunden, Verringerung der körperlichen und seelischen Not und Beseitigung ihrer Auswirkungen. Dreizehn eigene NS-Müttererholungsheime besitzt der Gau Weser-Ems, darüber hinaus werden außerdem noch fünf fremde Heime belegt. — Die schönsten aber sind unzweifelhaft die NS-Müttererholungsheime „Eigentamp“, „Blumentamp“ und „Stromwintel“ in St. Magnus an der Lesum.

St. Magnus ist der Wohnort vieler Bremer Kaufleute. Villa reiht sich an Villa auf dem bewaldeten Höhenrücken, der sich längs der Lesum erstreckt. Auch das jetzige Müttererholungsheim „Eigentamp“ war früher im Besitz einer Bremer Kaufmannsfamilie. Ein herrlicher Bau, obgleich der niederländische Stil des Hauses nicht rein bewahrt wurde. Galerien laufen im oberen Stockwerk verträumt an der langen Fensterfront einher. Die Sonne meint es hier oben gut, und die Mütter wissen diesen Anbau sehr zu schätzen; können sie doch gleich aus ihren Schlafzimmern heraustreten ins Freie und die herrlichsten Sonnenbäder nehmen. Malerische Bogen, die Plaudereden Platz lassen, bestimmen die Eingänge des Hauses, das von zwei geschwungenen Pferdeböden in alter Niederländischer Art behütet wird. „Eigentamp“ von außen betrachtet, von seinen Wiesen umgeben und einer Baumpracht beschützt, ist eine Freude für schönheitsdürftige Augen. — Das Innere des Hauses ist aber ein Erlebnis. Eine große Diele empfängt uns zunächst mit der Traulichkeit und Behaglichkeit, die eine Kamindecke, gestülpte Fensterhänge, durch die sich das Blättergeräusch der Räume hindurchdringen möchte, ein gewaltiger runder Tisch mit behäbigen Wappenschildern und ein wunderbar geschultes Treppengeländer, das sich von unten bis zur herlaufenden Galerie fortzieht, ausströmen können. Hier müssen sich unsere Mütter wohlfühlen. Die dem Hause ausgehende Ruhe läßt jeden den Alltag vergessen — eine Insel des Friedens.

Nicht weit entfernt liegt ein weiteres Haus, das NS-Müttererholungsheim „Blumentamp“. Dieses Gebäude war früher ein Landgut. Auch heute werden hier noch Kühe, Schafe, Schweine und Hühner gehalten; außerdem ist ein großer Gemüsegarten vorhanden. Ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld für unsere Land- und Stieblerinnen oder solche, die es werden wollen. „Blumentamp“ trägt den Charakter eines schlichten Landhauses. Aber was hier gefangen nimmt, ist die herrliche Lage inmitten eines Parks. Große Wiesenflächen geben den Blick auf Baumgruppen frei, die mit blühendem Buschwerk und Fliedersträuchern zu allen Seiten ein malerisches Gesamtbild ergeben. Von Sonne und Schatten gleichmäßig bedacht, sind sie der schönste Tummelplatz für die Mütter. Die idealsten Freilichtbühnen findet man hier, auf der dann die Märchenstücke und Sommerfeste ihren fröhlichen Verlauf nehmen. Der Baumbestand des Parks gehört zu den beachtenswerten ganz Norddeutschlands. Wenn auch „Blumentamp“ in seinem Neuzug etwas nüchtern wirkt als das malerische „Eigentamp“, so ist es doch mit seinen stilvollen und geschmackvoll ausgestatteten Räumen ein vorbildliches Müttererholungsheim.

Unmittelbar an der Lesum liegt das NS-Müttererholungsheim „Stromwintel“. Mit seinen vielen Ertern, Veranden und Laubengängen, mit Efeu und Rosen umrankt, wirkt es wie ein Puppenhaus. Seine Lage ist geeignet, besonders den Frauen aus dem Binnenlande unvergeßliche Eindrücke zu übermitteln, hat man doch hier einen herrlichen Blick über die weiten Wiesen bis zur Weser, wo die Schiffe zum Meere fahren.

3000 Mütter haben diese drei Heime bisher aufgenommen; und wie sie sich hier fühlten und wie dankbar sie alle für das große Erlebnis waren, geht aus den wenigen Zeilen hervor, die wir kürzlich von einer Mutter erhielten. „All ihr Mütter, die ihr noch nicht das Glück hatten, in solch einem NS-Heim zu sein, ihr ahnt ja gar nicht, wie lustig, wie von Herzen froh man in den vier Wochen wird. Wir können wieder lachen und fröhlich sein wie die Kinder. Nicht allein das Sorglose der Tage macht uns so unbeschwert; es ist der Ton im Hause, die Luft drumherum. Wir wurden wieder stark und voller Lebensfreude von all dem, was wir in St. Magnus erlebt haben.“ E. W.

Preiselbeeren!

Preiselbeeren gehören im Winter zu den unentbehrlichsten Früchten, schon weil ihre Haltbarkeit fast unbegrenzt zu nennen ist. Die in der Preiselbeere enthaltene Benzoesäure sorgt für ihre Konservierung, so daß wir also beim Einmachen nur sehr wenig Zucker zu nehmen brauchen. Man kann Preiselbeeren sogar den ganzen Winter aufbewahren, wenn man sie nur mit abgekochtem, kaltem Wasser übergießt und an einem einigermaßen kühlen und trockenen Ort aufbewahrt.

Eingelegte Preiselbeeren ohne Zucker. Preiselbeeren werden gewaschen. Man macht das am besten auf die Weise, daß man etwa 250 Gramm Beeren in eine Schüssel mit Wasser schüttet, gut umrührt und dann mit dem Schaumlöffel alle schlechten Beeren usw., die oben schwimmen, abschöpft. Hierauf gibt man die Beeren auf ein Sieb und läßt sie gut abtropfen. Man tut sie nun in den Kochtopf und setzt sie auf schwaches Feuer, wobei man rühren muß, damit sie sich nicht am Boden festsetzen. Sobald sie richtig aufgekocht sind, sind sie fertig und werden sofort in gut gewaschene Gläser oder Steinöpfe getan. Wenn man die Preiselbeeren verwenden will, legt man den nötigen Zucker zu.

Preiselbeergelee. 4 Kilo Preiselbeeren werden gut gewaschen und dann mit 1/2 Liter Wasser gekocht, bis sie zerfallen; nun schüttet man sie in den Saftbeutel. Nachdem der Saft gründlich abgeseigt ist, mischt man ihn und gibt 800 Gramm Zucker auf je 1 Liter Saft. Man rührt nun, bis der Zucker geschmolzen ist, also etwa eine Stunde lang, schäumt gut ab und gießt den Saft in Gläser, die man mit Kognak oder Rum ausgepült hat. Die Gläser werden zugebunden, sobald das Gelee fest geworden ist, was meist nach zwei bis drei Tagen der Fall ist. Die im Saftbeutel verbliebenen Beeren kocht man mit Zucker durch und verzehrt sie als Kompott oder als Beigabe zu Eierkuchen oder Kartoffelpuffern.

Preiselbeeren mit Zucker eingemacht. 3 1/2 Kilo Preiselbeeren werden gewaschen und zerlesen. In 1/2 Liter Wasser kocht man 1 1/2 Kilo Zucker auf und schäumt ihn ab. Dann gibt man die gewaschenen Beeren hinein und kocht sie, bis sie eine durchsichtige hellrote Farbe angenommen haben. Man nimmt sie nun mit dem Schaumlöffel heraus und füllt sie in Steinöpfe. Der Saft muß noch etwa 15 Minuten einkochen, worauf man ihn über die Beeren gießt. Man muß den Steinopf etwas schütteln, damit die Früchte sich mit dem Saft

füllen. Wenn das Eingemachte erkalte ist, bedeckt man es mit Pergamentpapier, das man mit Rum angefeuchtet hat, und bindet es dann zu.

Preiselbeeren und Äpfel. In 1/2 Liter kaltem Wasser kocht man 1 1/2 Kilo Zucker und schäumt ihn ab. Dann gibt man 1 1/2 Kilo geschälte, in Stücke geschnittene Äpfel hinein und kocht sie weich. Nun erst tut man 1 1/2 Kilo gut gewaschene Preiselbeeren hinzu und läßt diese fünf Minuten kochen, vom Aufwallen an gerechnet. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und rührt die Masse, bis sie erkalte ist. Ein ausgezeichnetes und wohlschmeckendes Kompott für den Winter.

Frische Preiselbeeren als Kompott. 500 Gramm Preiselbeeren werden mit 200 Gramm Zucker gekocht. Hat sich zu viel Saft gebildet, so ebnet man etwas Kartoffelmehl in Wasser glatt gerührt, an das Kompott. Sparamer ist es, wenn man 500 Gramm Preiselbeeren mit 1 Liter Wasser aufkocht und dann die Beeren auf ein Sieb gießt. Von dem abgelaufenen Saft gießt man 1 Liter ab. Aus diesem kocht man Rote Grütze (sehr wohlschmeckend), indem man den Saft zum Kochen kommen läßt, den nötigen Zucker daran gibt (meistens drei gehäufte Eßlöffel) und nun drei Eßlöffel Kartoffelmehl, in kaltem Wasser glatt gerührt, hinzutut und die Rote Grütze, unter Rühren, einmal aufwallen läßt. Den etwa noch übrig gebliebenen Saft tut man wieder zu den Beeren, fügt den nötigen Zucker hinzu und ebnet, sobald das Kompott zum Kochen gekommen ist, etwas Kartoffelmehl daran.

Man nimmt
SPARTA
Der 4711-Creme FÜR HAUS SPORT-SONNE
-23, -45, -90

Japanische Hochzeit

Von Marga Taisen

Zwei Uhr mittags. Wir fahren im Auto zu einer auf japanische Weise gefeierten Hochzeitszeremonie in den schintoiistischen Tempel Nidamachi in Tokio. Die Familie versammelt sich in den Empfangsräumen des Tempels, hier die der Braut, dort die des Bräutigams, streng getrennt, denn noch ist man nicht verheiratet. Die Frauen tragen den schwarzen Festkimono, die Männer Kimono oder schwarzen Anzug. Der Gong erklingt. Wir treten in den großen Zeremonienraum des Tempels und nehmen in der Mitte auf kleinen Feldstuhlichen Platz. An den Seiten sitzen die Priester in ihrer farbigen grünen Tracht mit den zuderhutartigen schwarzen Mützen. Flötenspieler entlocken ihren großen posaunenartigen Flöten eigenartige harte und weiche, tiefe und plötzlich abbrechende schrille Töne.

Das Brautpaar sieht sich zum erstenmal

Die Braut schreitet langsam vor, behindert vom schleppenden schwerelastigen Festkimono. Bunte prächtige Farben, Blumen, Ranken und Muster schmücken sie. Das Gesicht ist gefalbt, gepudert, geschminkt. Eine ältere Frau, die den ganzen Tag unablässig an ihrem Gewand vermeintlich in Unordnung Geratenes richtet, nimmt sie jetzt bei der Hand und führt sie in den feierlichen kleinen Zeremonienraum. Die Braut nimmt auf kleinem Stuhlichen Platz, hinter ihr die Begleiterin. Gegenüber wird der Bräutigam im festlichen schwarzen Kimono auf gleiche Weise in den für ihn bestimmten, geschlossenen kleinen Zeremonienraum geleitet. Alle erheben sich, um nach schintoiistischem Brauch in der Reinigungszeremonie gereinigt zu werden. Zuerst die Braut. Der Priester nimmt eine Art Lorbeerzweig vom Altar, bewegt den Zweig vor der Braut hin und her und schwingt ihn nochmals durch die Luft.

Leise wie von unsichtbarer Hand werden nun die Schiebewände auseinandergehoben, das Brautpaar sieht sich zum erstenmal. Aber in ihren Gesichtern spiegelt sich kein Ausbruch, nichts zuckt, kein Muskel. Sie sehen sich minutenlang

bewegungslos an. Dann werden beide von ihren Begleitern in den Hauptzeremonienraum geführt. Auch wir gehen vor. Die Familien nehmen hinter der Braut, hinter dem Bräutigam Platz. Feierlich liest der alte Schintoi-priester ein Schreiben vor, eine Art Heiratsurkunde, mit dem Leitwort fürs Leben. Das Vermittlerpaar, wichtige Hochzeitsgäste, tritt darauf vor, um gleichfalls ein Schreiben vorzulesen, denn es hat ja, wenn hier auch nur symbolisch, die Verantwortung für diese Liebes-Lebens-Engelgenheit. Auf die federnden Matten setzen Diener kleine Holzstühle, und Braut und Bräutigam hocken nieder für den feierlichen Akt des Saft-Austausches.

Tempelmädchen vollziehen die Eheschließung

In feierlichem Gang schreiten die vier Tempeljungfrauen heran, in rot und weißem Gewand. Eine Siola fällt vor der rechten Schulter zur linken Hüfte, das offene Haar ist nur im Nacken mit einer Spange gehalten. Gestalt und geschminkt sind die Gesichter, blutrot die Lippen der vier Tempelmädchen, die nahezu heilig gehalten werden. Die erste setzt ein besonderes Tischchen mit den drei Saftschälchen nieder. Die zweite hält ein Bronzegefäß mit dem langen, weisumwickelten Stab in beiden Händen, die dritte trägt ein stabiles Bronzegefäß. Aus beiden Schalen, die symbolisch Mann und Frau bedeuten, wird der Keiwei in geschickt. Sie schenken mit kurzem, ruckartigem Schwung dreimal für die Braut. Sie hebt die Schale dreimal opfernd hoch, trinkt von dem vorher gereinigten Saft und stellt die leeren Schälchen neben sich. Die Tempelmädchen schreiten zum Bräutigam, um dieselbe Zeremonie, die eigentliche Eheschließung, zu vollziehen. Er stellt nach dem Trunk das zweite Schälchen neben sich. Darauf gehen sie zur Braut zurück. Sie trinkt nochmals und setzt das dritte Schälchen neben sich. Schintoiistisches Flötenspiel klingt auf und begleitet feierlich den Austausch. Mit langsamem, rhythmischem Gang schreiten die Jungfrauen, nehmen die Tische fort und schenken nun dem Vermittlerpaar und uns allen Saft. Der Bräutigam geht langsam zur Mitte. Beide stehen nebeneinander. Die Braut etwas hinter dem Manne, wie es die Sitte verlangt. Feierlich setzt sich der Zug in Bewegung, voran der junge Ehe-

Kleine Frauen-Rundschau

Blau und braune Augen

Ein französischer Wissenschaftler hat die Farbe der menschlichen Augen zu seinem Spezialstudium gemacht. Die häufiger vorkommenden Farben sind bekanntlich blau und braun. Frauen haben häufiger braune Augen als Männer, obwohl doch ihre Hautfarbe meist heller ist als die der Männer. Bei Kindern findet man, daß von hundert Kindern etwa 80 die gleiche Augenfarbe haben wie Vater oder Mutter. Wenn eines der Eltern blaue Augen hat, das andere aber braune, so ist mit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Kind die braunen Augen erbt. Braune Augen werden also immer häufiger. Auch die Haarfarbe wird immer dunkler, denn wenn von dem Elternpaar einer blond, der andere aber dunkelhaarig ist, so ist darauf zu rechnen, daß das dunkle Haar sich forterbt.

Ein verkleinerter Harem

Selbst Könige müssen heutzutage sparen. Diese Erfahrung macht König Sismath Monivong von Kambodja (französisch-Indochina). Er hat nämlich die Zahl seiner Tänzerinnen in seinem Hause von 200 auf 100 vermindert. Da er schon sechzig Jahre alt ist, findet er wahrscheinlich, daß er auch mit 100 auskommt und also die großen Ausgaben sparen kann. Die entlassenen Tänzerinnen werden von der weltberühmten klassischen Tanzschule von Kambodja übernommen werde.

Wie Modetorheiten zustande kamen

Heutzutage werden die Moden von Zeichnern und Modestünlern erdacht, früher wurden Moden bisweilen geschaffen, um die Mängel der Figur irgendeiner tonangebenden Persönlichkeit zu verhehlen. Die Schleppe zum Beispiel hatte ursprünglich den Zweck, die sehr großen, plumpen Hüften der Tochter Ludwigs XI. von Frankreich zu verbergen. Sie fanden dann, daß die Schleppländer ihnen so gut standen, daß sie neue Schleppländer bestellten und daß die Schleppen immer länger werden mußten. Die jungen Damen des Adels bewunderten die Kleider und ließen sich ebenfalls Schleppländer anfertigen: eine Mode war entstanden. Der reiche Graf Plantagenet, der sich im 11. Jahrhundert in Paris aufhielt, wurde durch ein Hühnerauge sehr belästigt, so daß er schließlich keine normalen Schuhe mehr tragen konnte, sondern von seinem Schuhmacher ein Paar besonders lange Schuhe arbeiten ließ, die nicht nur das Hühnerauge schonten, sondern dem Fuß ein eleganteres Aussehen gaben. Die Freunde des Grafen fanden die Schuhe so schön, daß sie ebenfalls nur noch lange Schuhe tragen wollten. Je länger der Schuh, um so vornehmer der Träger. Dann wurde die Mode auch vom Volk übernommen. Das Wort „Er lebt auf großem Fuß“ stammt von dieser Mode. Die Gemahlin Philipps III. von Frankreich hatte einen sehr langen Hals, den sie durch Spitzenhals verdeckte, die nun von allen Frauen getragen wurden. Die Krinoline wurde von einer spanischen Prinzessin erfunden, deren eine Hüfte höher war als die andere. Die Krinoline, die diesen Fehler verdeckte, fand solchen Beifall, daß auch die anderen Damen am spanischen Hofe zu dieser Tracht übergingen, die sich dann über die ganze Welt verbreitete.

Empfehlenswerte Rezepte

Kaltshalen mit Kartoffelmehl

Die Notverordnung an Kartoffeln des letzten Jahres und die auch in Zukunft zu erwartenden reichen Kartoffelernten haben dazu geführt, daß die Kartoffelverwertungsindustrie in stärkerem Maße als bisher zur industriellen Verarbeitung von Kartoffeln aufgefordert worden ist, damit die Kartoffel nicht nur als Speisepotential für unsere Ernährung nutzbar gemacht wird. Auch die Kartoffelerzeugnisse wie Kartoffelstärke und Sago können infolge des hohen Nährwertes in stärkerem Maße für die Ernährung herangezogen werden.

Ein neuer Rezeptdienst befaßt sich mit diesen „Kindern der Kartoffel“. Danach ist Kartoffelmehl für Milch-, Buttermilch- und Sauermilchsuppen, für Obstsuppen und Milchbrei, für Flammerie und rote Grütze zu verwenden. Ein Milchbrei, zu dem ein Liter entrahmte Milch oder ein halbes Liter Milch und ein halbes Liter Wasser, Salz, Zitronenschale oder Vanillezucker, 60 Gramm Kartoffelmehl und Zucker nach Geschmack verarbeitet werden, ist wie folgt herzurichten: Man bringt die Milch zum Kochen und rührt das mit wenig kaltem Wasser oder kalter Milch angerührte Kartoffelmehl in die kochende Milch, läßt unter Rühren gartkochen und schmeckt mit Vanillezucker, Zucker und Salz ab. Die Zitronenschale läßt man in der kochenden Milch ausziehen.

Buttermilch-Kaltshale

Hierfür werden ein halbes Liter Wasser, 50 Gr. Kartoffelmehl, Salz, Zucker, Zitronenschale oder Zimmt oder frische Beerenfrüchte und ein halbes Liter Buttermilch gebraucht. Das angerührte Kartoffelmehl kocht man in Wasser gar, rührt die Buttermilch hinzu und schmeckt das ganze ab. Verwendet man Beeren, so gibt man sie frisch gezudert in die erhaltete Buttermilchsuppe hinein.

Wir folgen in die Empfangsräume des Tempels und dann in Autos zum Hause der Braut, zum Hochzeitsmahl.

Da hockt die Braut in diesem schönsten Kimono mit dem Brokatobli, dem Gürtel. Die Brautmaid kleidet sie in mühevoller Stundenlanger Arbeit, während wir abwechselnd zuschauen, denn es ist wichtig, daß der Faltwurf genau ist, das Cri, das Halstuch, gut sitzt und vor allem der Obi, der viele Meter lange, breite Brokatgurtele. Die kunstvolle Brautfrisur ist selbst am aufgebaut, mit dem weißen Stirnband, dem Tuno Rakushi Symbol des Gelübbes, nicht eiferfüchtig, unfreundlich und ungehörig zu sein.

Das Sinnbild: rohes Ei und Thunfisch

In den Räumen des elterlichen Hauses im schönen japanischen Heim auf Wada sind die Schiebewände zwischen den einzelnen Räumen beiseite geschoben. Wir hocken in tiefer Stellung nach alter japanischer Sitte auf seidenen Kissen, auf den Tatamis, den Matten, und haben kleine Tische mit Schalen und Schälchen vor uns, auf denen das Hochzeitsdiner serviert wird. Rot und weiß, die Glücksfarben, strahlen auf. — Wir hocken vor unseren kleinen Eßtischen, in der Mitte Braut und Bräutigam, daneben Eltern und Vermittler, an den Seiten rechts und links die nicht sehr zahlreichen Gäste. Vor Braut und Bräutigam werden rohes Ei und Thunfisch niedergestellt: Glück und langes Leben. Die Braut verschnübelt und kommt im weißelastenen Gewand zurück, einem kostbaren langen Kimono, dem Kleid der Trauer, in dem sie nun mit tiefer Verbeugung von den Eltern Abschied nimmt. Es ist ein anderer Abschied als bei uns in Europa, denn die junge Frau geht nach der Ehe in die Familie des Mannes über und ist für die eigene Familie wie gestorben. Nach dem feierlichen Abschied, bei dem weder die Braut noch die Eltern etwas von ihren Gefühlen zeigen, vielmehr alle gleich bewegungslos bleiben, wird die Braut wieder umgekleidet. Sie kommt im neuen, sehr schönen, etwas leichteren Festkimono zurück und nimmt am Essen teil.

Lautlos ist die Bedienung, werden die köstlichen Schalen, die nur bei hohen Familienfesten in Gebrauch sind, gefüllt, fortgenommen und neue gebracht.

Rundschau vom Tage

Grünwald wird Volkspark

Berlin kauft 10 000 Straßenbäume an

In den Festräumen des Berliner Rathauses gab Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert den Delegierten des 12. Internationalen Gartenbaukongresses einen Empfang. Die Festräume des Rathauses zeigten bei dieser Gelegenheit einen wundervollen Blumenschmuck.

Der Oberbürgermeister hieß die ausländischen Gäste in der Reichshauptstadt willkommen und entwarf ein kurzes Bild vom „grünen“ Berlin. Er betonte, daß von den 90 000 Hektar des Stadtgebietes allein 30 000 Hektar landwirtschaftlich genutzt seien. Die Reichshauptstadt sei somit der „größte landwirtschaftliche Betrieb Deutschlands“.

Der Oberbürgermeister hieß die ausländischen Gäste in der Reichshauptstadt willkommen und entwarf ein kurzes Bild vom „grünen“ Berlin. Er betonte, daß von den 90 000 Hektar des Stadtgebietes allein 30 000 Hektar landwirtschaftlich genutzt seien. Die Reichshauptstadt sei somit der „größte landwirtschaftliche Betrieb Deutschlands“.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

In dem Untertagebetrieb des Kaliberbaues Rösting-Barnen bei Hildesheim wurden zwei Gefolgshaftsmittelglieder durch elektrischen Strom getötet. Wie es zu dem Unglücksfall kam, konnte noch nicht festgestellt werden.

Keine Hochwassergefahr mehr in Bayern

Nachdem die Niederschläge in ganz Bayern erheblich nachgelassen haben, sind die Ober- und Mittelläufe der Gebirgsflüsse durchweg in raschem Fallen begriffen, so daß die Hochwassergefahr in der Hauptsache beendet ist. Für die Donau besteht gleichfalls keine größere Gefahr mehr.

Alle am 16. August geboren

In der Familie eines Neubauern aus der schleswig-holsteinischen Landschaft Eiderstedt hat es mit dem 16. August eine seltsame Bewandnis. Nicht nur der Bauer selbst ist an ihm geboren, sondern auch seine beiden Söhne sowie eine Tochter erblickten an diesem Tage das Licht der Welt.

Die „Schreckensbande von Brandenburg“

Eine mehrköpfige Einbrecherbande, die zum „Schrecken der Provinz Brandenburg“ geworden war, wurde jetzt nach dreitägiger Verhandlung vor der Berliner Strafkammer abgeurteilt. Der Anführer dieser Bande, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, hatte sich im Laufe der Ermittlungen durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Die Bande, der fünf Verbrecher angehörten, beging in verschiedenen kleinen Orten der Provinz Brandenburg insgesamt 40 Einbruchsdiebstähle. Die Täter fuhrten gewöhnlich mit dem Auto am Nachmittag von Berlin fort, um nach Einbruch der Dunkelheit am Tatort einzutreffen. Sie fuhrten zunächst einmal durch den Ort und wählten dabei die Gastwirtschaft oder das Ladengeschäft aus, in die eingebrochen werden sollte. Vor allem bevorzugten die Verbrecher Ortschaften, in deren Nähe sich ein Wald befand. Die Einbrecher und ihre Helfer, die jetzt vor Gericht lagen, erhielten Freiheitsstrafen von neun Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus.

Kurzmeldungen

Heute wird in Essen die Internationale Gartenschau 1938 eröffnet werden. Die Ausstellung wird von der Reichsgartenschau der bildenden Künste im Rahmen der zweiten Reichsgartenschau durchgeführt.

Die deutsche Abordnung für die ungarische Stephansfeier unter Führung von General von Kluge ist Dienstag in Budapest eingetroffen.

Dem britischen Vertreter in Burgos wurde die nationalspanische Antwort auf die englischen Vorschläge bezüglich der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien überreicht.

Nach dem amtlichen Bericht der nationalspanischen Luftwaffe wurden die Hafenanlagen in Tarragona, Valencia und Cambriß bombardiert.

Havas meldet aus Perpignan, daß vier spanische Flugzeuge in der Gegend von Bourg-Madame die französische Grenze überflogen haben. Die Luftabwehrbatterien hätten fünf Warnschüsse abgegeben, worauf die Flugzeuge nach Spanien zurückgekehrt seien.

Zwei finnische Fischer, die auf der finnischen Seite der finnisch-sowjetischen Meeressgrenze ihrer Arbeit nachgingen, wurden von Sowjettruppen festgenommen und verschleppt.

Vom Pier in der Nähe des Flugplatzes Brodlyn lief am Dienstag das Polarforschungsschiff „Walt Carr“ zur vierten Südpol-Expedition des bekannten Polarforschers Lincoln Ellsworth aus.

Am Dienstagmittag unternahmen die Japaner kurz hintereinander zwei neue Luftangriffe auf die Wuhan-Städte. Es wurden über dreißig Bombenflugzeuge gezählt, die in großer Höhe flogen.

Wieder 80 Millionen für Kleinsiedlung

Nachhaltige Förderung durch die Reichsregierung - Betriebsführerbarleben im öffentlichen Dienst

Berlin, 17. August.

Die Reichsregierung hat von jeher ihr besonderes Augenmerk der Kleinsiedlung zugewandt und sie auf jede nur mögliche Art und Weise gefördert. Da über die bisher zur Verfügung gestellten Reichsmittel bis zum Ende des Rechnungsjahres verfügt sein wird, hat sie schon jetzt für den nächsten Jahr einzuweisenden VII. Siedlungsabchnitt mit weitere 80 Millionen RM. zur Gewährleistung von Reichsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung bereitgestellt, um so der Praxis eine Planung auf längere Sicht zu ermöglichen.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß nunmehr auch den im öffentlichen Dienst der Hoheitsverwaltungen des Reiches stehenden Volksgenossen, die siedeln wollen, zur Erleichterung der Aufbringung der erforderlichen Eigenleistung Betriebsführerbarleben bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. zu günstigen Bedingungen bewilligt werden können. Anträge sind von den Bediensteten der Hoheitsverwaltungen des Reiches an die zuständigen Oberfinanzpräsidenten zu richten. Dies gilt jedoch nicht für Angehörige des Geschäftsbereiches des Reichsverkehrsministeriums, besonders der Reichsbahn, des Reichspostministe-

Französischer Nordatlantik-Flug

Das größte französische Passagierflugzeug „Schiffslenant Paris“ wird am Donnerstag in Le Bourget über die Azoren nach Neuyork starten. Die französische Presse weist vorsichtshalber darauf hin, daß das Flugzeug, das bereits 1928 gebaut worden ist, nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von höchstens 180 bis 190 Kilometer in der Stunde entwickeln könne.

Im Nebel zusammengestoßen

Einer Meldung aus Montreal zufolge ist der kanadische Personendampfer „Duchek of Atholi“ (20 119 To.) auf der Fahrt von Montreal nach Neuyork in der Nähe von Quebec mit dem Frachtdampfer „Dombj“ (5582 To.) in dichtem Nebel zusammengestoßen. In London wird bestätigt, daß beide Schiffe bei dem Zusammenprall nur leichte Beschädigungen erlitten haben und niemand an Bord verletzt worden ist. Die „Duchek of Atholi“ baut ihre Fahrt nach Neuyork fortsetzen.

Sapag baut Dampfer „Steiermark“

Der Gauleiter Lieberth teilte bei einem Kreisappell in Pöchlarn mit, daß die Sapag gegenwärtig einen Dampfer baue, den sie auf den Namen „Steiermark“ taufen werde. Das Schiff, das sich auf der Germania-Werft in Kiel in Bau befindet, soll den Namen des Ostmarkgauen, der für die nationalsozialistische Erhebung so viel geopfert hat, in alle Erdteile hinausstrahlen. Für die steierischen Blutopfer der Bewegung ist eine besondere Ehrung beim Taufsakt des Dampfers vorgesehen. Die Mitteilung des Gauleiters wurde von den Politischen Leitern mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Baggerarbeiten am „Lutina“-Wend unterbrochen

Der Großbagger „Kartmata“ mußte am Montag wegen eines Kettenschadens am Bagger seine Arbeiten unterbrechen. Am Dienstag wurde er in den Hafen von Terschelling eingeschleppt, weil es sich erwies, daß die Savarie auf See nicht behoben werden konnte. Hierdurch erleidet die Bergungsaktion am „Lutina“ eine weitere Verzögerung, die den endgültigen Erfolg der Arbeiten in Frage zu stellen droht.

Beschärfte Streikurufen in Britisch-Guayana

Nach einer Neutermeldung aus Georgetown (Britisch-Guayana) ist es auf den Zuckerfarmen in der Nähe von Neum-Amsterdam wieder zu so schweren Streikurufen gekommen, daß die Behörden gezwungen waren, in aller Eile Polizeiverstärkungen in die Streikbezirke zu entsenden.

Auf zahlreichen Zuckerfarmen der südamerikanischen Kolonie ruht die Arbeit völlig, und man befürchtet Zusammenstöße, da die Streikenden mit allen Mitteln verhindern wollen, daß Arbeitswillige den Dienst auf den Farmen durchführen.

Marzeiller Hafenarbeiter wollen weiterstreiken

Zu dem Marzeiller Hafenarbeiterstreik berichtet der Matin, man wisse noch nicht, welche Haltung die Hafenarbeiter-Gewerkschaften gegenüber dem obersten Schiedspruch einnehmen werden. Der Gewerkschaftsführer der Marzeiller Hafenarbeiter habe bereits am Dienstag erklärt, daß die Streikenden dem am Sonntagabend ergangenen obersten Schiedspruch keine Bedeutung beimessen würden und daß sie entschlossen seien, ihre Streikaktion fortzusetzen. Wenn die Schiedskommission ihre Forderungen nicht erfülle, würden sie eine Solidaritätsbewegung in allen Häfen des westlichen Mittelmeeres entfachen.

Wenn die Ausdehnung des Streiks Tatsache werden sollte, schreibt der Matin, seien gefährliche Rückschlüsse für den gesamten französischen Handel zu erwarten, weshalb mit einem energischen Eingriff der Regierung gerechnet werden müsse.

Schwere Explosion auf einem US-Unterseeboot

Beim Ausprobieren eines neuen Motors ereignete sich an Bord des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus“ eine Explosion, durch die ein Offizier und sechs Matrosen zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Völkerbündnis gegen den Kartoffelkäfer

Deutsch-französische Zusammenarbeit im Kampf gegen den Schädling

(R.) Berlin, 17. August.

Auf dem 7. Internationalen Entomologenkongress in Berlin stand das Problem der Bekämpfung des Kartoffelkäfers im Mittelpunkt zweier Sitzungen. Die seit drei Jahren tätige internationale Arbeitsgemeinschaft, der außer Deutschland und Frankreich auch Belgien, Luxemburg, Holland, die Schweiz und Italien angehören, berichtete ihre Feststellungen über die Ausbreitung des Käfers. Durch die Benachrichtigung der Länder untereinander und die Mitteilung über den Erfolg der Abwehrmaßnahmen ist eine internationale Zusammenarbeit entstanden, die die Versorgung der Länder mit der lebenswichtigen Kartoffel sicherstellen will.

Besonders hervorzuheben ist eine im deutsch-französischen Gebiet arbeitende deutsch-französische Arbeitsgemeinschaft, der es gelungen ist, in den letzten drei

Beschärfte Spannung Rom - Paris

Die Spannung zwischen Rom und Paris hat sich angesichts der französischen Angriffe gegen das faschistische Italien erheblich verschärft. Selbst während des abessinischen Feldzuges soll diese Spannung nicht größer gewesen sein. Wie schlecht die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich heute sind, kommt am deutlichsten in einem Artikel Gandas im Regierungsorgan „Popolo d'Italia“ zum Ausdruck: „Seit 20 Jahren“, so schreibt Ganda, „geben uns die Franzosen zu verstehen, daß sie auf der anderen Seite der Barrikade stehen, und zwar nicht nur in Spanien, sondern in moralischer und politischer Beziehung in Europa überhaupt.“

Die Italiener sind über die täglichen Beleidigungen der französischen Presse, die nicht davor zurücksteht, die italienische Armee in den Schmutz zu ziehen, mit Recht empört, und es ist durchaus verständlich, daß die Pariser Bombwürfe gegen die in Spanien kämpfenden Legionäre nicht ruhig hingenommen werden können. Zu dieser antifranzösischen Stimmung haben vor allem dann auch noch die Sonntagsreden französischer Staatsmänner, die häßliche Haltung französischer Kolonialbeamter in Tunis und Somali gegen die Italiener, und vor allem die demonstrativen französischen Alpenmanöver an der italienischen Grenze beigetragen.

Pariser Marxisten erstreben die Macht

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Diario Vasco“ kommentiert die Versuche der französischen Marxisten, erneut beherrschenden Einfluß in der Regierung zu erlangen. Eine der Triebfedern für die wieder an den Tag tretende Regierungsunzufriedenheit der französischen Marxisten sei die Absicht der offenen Unterstützung Sowjetspaniens, um den drohenden Endsieg Francos zu verhindern. Das Blatt bemerkt dazu weiter, der Waffenschmuggel über die französische Grenze nach Sowjetspanien nehme bereits wieder einen standstilligen Umfang an. In Bordeaux träfen ständig Schiffe mit riesigen Waffentransporten aus Sowjetrußland und aus der Tschechoslowakei ein. Von Bordeaux aus gingen diese Transporte auf dem Landwege nach Marseille und wurden von dort aus auf kleinsten Schiffen nach wenig benutzten Häfen Kataloniens gebracht. Die Behauptung, daß die französisch-sowjetspanische Grenze geschlossen sei, entspreche nicht den Tatsachen. Denn ständig passierten auch sogenannte Freiwillige, namentlich Instrukteure, die Grenze. Seitens der marxistischen Kreise Frankreichs würde alles zur Verlängerung des Krieges in Spanien getan.

Chamberlain noch immer in London

Ministerpräsident Chamberlain, der bekanntlich an einem heftigen Nasenkatarrh leidet, muß sich noch in London aufhalten, um sich von einem Facharzt behandeln zu lassen. Wie verlautet, wird er sich noch bis zum Ende der Woche in der britischen Hauptstadt aufhalten. Außenminister Lord Halifax ist am Dienstag von seinem Urlaub für einen kurzen Besuch nach London zurückgekehrt, um sich von dem leitenden Beamten des Foreign Office Bericht erstatten zu lassen. Zweifellos wird er die Gelegenheit benutzen, um auch mit dem Ministerpräsidenten die außenpolitische Lage zu erörtern.

Die Eindeichung in Nordfriesland

Gelegentlich einer Besichtigungsfahrt an der schleswig-holsteinischen Westküste wurden interessante Erläuterungen über die landwirtschaftlichen Erfolge in den neu gewonnenen Gebieten sowie über die zukünftige Gestalt der Halligenmeer-Küste gegeben. So hat z. B. der Vohnshalliger Koog auf der Insel Nordstrand in diesem Jahre eine Rekordenernte von 90 Zentner Weizen auf dem Hektar zu verzeichnen.

Der acht Kilometer lange Damm, der die Halligen Dland und Langeneh mit dem Festland verbindet, ist für die Lenkung der kommenden Anlandung von großer Bedeutung. Man hat sich das Ziel gesetzt, die Küstenlinie des nordwestlichen Schleswig-Holsteins auf eine Verbindung der vortretenden Halbinsel Eiderstedt mit der Insel Sylt vorzutreiben. Nach menschlicher Voraussicht dürfte dieser heute noch phantastisch anmutende Plan in etwa hundert Jahren verwirklicht sein.

Jahren wichtige Feststellungen über die Lebensweise des Kartoffelkäfers, über die Anfälligkeit verschiedener Kartoffelsorten und die Züchtung neuer Kartoffelsorten, die weniger anfällig sind, zu zeitigen. Die Mitarbeiter der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem und des Forschungsinstituts in Mündeberg haben weiterhin gemeinsam mit ihren französischen Kollegen Untersuchungen über die Beeinflussung der Fortpflanzungsfähigkeit wichtiger Kartoffelsorten gemacht und sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Blätter verschiedener Sorten auf den Kartoffelkäfer giftig wirken und die Fortpflanzungsfähigkeit herabmindern.

Im zweiten Teil der Sitzung sprach Oberregierungsrat Schwarz vom Reichsernährungsministerium über die Kartoffelkäferbekämpfung in Deutschland. Er selbst arbeitet seit dem Jahre 1914 an dieser Frage und konnte berichten, daß die Arbeitsergebnisse der zwanzig Jahre genügt, um dem ersten Weberaufreten des Kartoffelkäfers in Deutschland im Jahre 1934 erfolgreich zu begegnen. Das Reichsernährungsministerium ist nunmehr in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der ganzen Welt dabei, Richtlinien auszuarbeiten und die Erfahrungen, die bisher in der Bekämpfungsweise gemacht wurden, entsprechend zu verwerten.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wefer-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag Emden. / Verlagsleiter Hans Vase, Emden. Hauptredakteur: Menjo Faller (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kasper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Emden: Dr. Emil Krüger; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reichardt.

Berantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schweg, Emden. D. M. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014. davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 15 993
Leer-Neiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland. B für die Gesamt Ausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamt Ausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pfennig, die 50 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 50 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 50 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig. Im NS-Gauverlag Wefer-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:

Dt. Volkzeitung 26 014
Bremer Zeitung 38 195
Odenburger Staatszeitung 35 741
Wilhelmshavener Kurier 14 396
Gesamtauflage Juli 1938 112 356

Olub Goni und Provinz

Gautagung des NS-Marinebundes

In der braunschweigischen Landeshauptstadt wurde am Sonntag der diesjährige Gautag des NS-Marinebundes, Gau Niederachsen, durchgeführt, der mit einem Wiedersehen der ehemaligen Angehörigen der ruhmreichen Mittelmeer-Division des Weltkrieges, die von Admiral Souchon geführt wurde, verbunden war. Die Stadt stand ganz im Zeichen des großen Traditionstages, der schon am Sonnabend mit einem Empfang der alten Türleikämpfer und der auswärtigen Teilnehmer einen würdigen Auftakt nahm.

Der Sonntag vormittag brachte spannende Renntutter-Wettkämpfe auf der Meer. Zur eindrucksvollen Heldenehrung am Ehrenmal auf dem Bootsplatz der Marine-SM hatten sich am frühen Nachmittag neben den Ehrenabteilungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht eingefunden. Admiral Souchon, der während des Krieges Chef der Mittelmeer-Division und der osmanischen Flotte war, schritt die Front der angetretenen Formationen ab. Sodann nahm Konteradmiral Lorenz die Heldenehrung vor. Mit kurzen Worten erinnerte er an die Opfer der 35 000 gefallenen deutschen Seehelden auf allen Meeren der Welt. „Uns alle“, so betonte er, „umfaßt ein Geist, der Geist der alten, heute wieder jungen Kriegsmarine. Die Ehre unserer toten Helden der Kämpfe im Mittelmeer, auf dem Hochland von Kleinasien, im Taurus und im Kaukasus, in Palästina und Mesopotamien geschieht in dem stolzen Bewußtsein, daß ihre großen Opfer nicht umsonst gewesen sind.“ Die erhebende Feier schloß mit dem Liede vom Guten Kameraden und dem Führer-Gedanken.

Schwere Gewitter über Münster

Seit einer Woche wird Münster und die nähere und weitere Umgebung von Gewittern heimgesucht. Auch am Sonntag kamen mehrere schwere Gewitter zur Entladung, die teilweise von wolkenbruchartigem Regen und verheerend auch von Hagelstürmen begleitet waren. Die niedergegangenen großen Wassermengen stauten sich zeitweise in den Straßen der Stadt, da die Kanäle die Wassermassen nicht so schnell aufnehmen konnten. Ein besonders heftiges Gewitter entlud sich in der Nacht zum Montag, wobei wiederum riesige Wassermassen niedergingen. Der gerade um diese Zeit sehr stark zurückflutende Ausflüßerverkehr wurde stundenlang unterbrochen; im Hauptbahnhof und in den Eisenbahnunterführungen wütheten Tausende Schuß. Auf zahlreichen Straßen parkten lange Autoketten, da den Fahrern bei dem wolkenbruchartigen Regen jede Sicht genommen war.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Handelsregister! Amtsgericht Emden.

Neueintragungen:

N 839 am 20. 7. 38: Georg Fr. Hülsebus, Emden, Inhaberin: Frau Gesine Hülsebus, Emden.

N 841 am 8. 8. 38: Jan Folkerts, Baumaterialien und Futtermittel, Nijum. Inhaber: Kaufmann Jan Folkerts, Nijum.

Veränderungen:

N 723 am 27. 7. 38: Feenders & Wolters, Emden: Dem Kaufmann Abraham Berends in Emden und dem Kaufmann Alfred Wegner in Emden ist Procura erteilt. Am 29. 7. 38.

N 62: R. J. Kortkamp, Emden: Die Procura des Fräulein Adelheid Kortkamp in Emden ist erloschen. Der Gesellschafter Johannes Cornelius Kortkamp ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft wird von dem bisherigen Gesellschafter Cornelius Arnold Kortkamp in Emden unter der bisherigen Firma weitergeführt.

N 821: Hans Redmer, Assuranz-Kontor, Emden: Die Firma ist in „Hans Redmer, Assuranz-Kontor, Havarie-Kommissar“ geändert.

N 543: Kemmer Janssen, Emden: Offene Handelsgesellschaft. Kaufmann Hermann Janssen ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1938 begonnen.

N 201 am 20. 7. 38: Emden Hafenumschlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Emden: Dem Diplom-Ingenieur Friedrich Wittenmeyer in Emden ist Procura erteilt.

N 209 am 29. 7. 38: Ems-Schlepper-Aktiengesellschaft, Emden: Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 2. Juli 1938 sind die Satzungen zwecks Anpassung an die Vorschriften des neuen Aktiengesetzes neugefaßt und geändert.

Das gemäß § 8 der alten Satzungen dem Aufsichtsrat zustehende Recht, einzelnen Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist weggefallen.

Erlöschen:

N 120 am 20. 7. 38: M. J. Valf Wwe., Emden: Die Firma ist erloschen.

N 555 am 20. 7. 38: Erfeling & Hülsebus, Emden: Die Firma ist erloschen.

N 194 am 29. 7. 38: Anton Gerhard, Emden: Die Firma ist erloschen.

Zu verkaufen

Ein- bzw. Zwei-Familienhaus

in bestem baulichen Zustande mit Vor- und Hintergarten an ruhiger Wohnlage Emdens, Klaas-Tholen-Straße, gelegen, wegen Fortzuges durch uns äußerst preisgünstig zu verkaufen.

G. F. Garrels & Sohn,
Haus-, Grundstücks- und Hypothekensmakler,
Emden, Wilhelmstraße 12 I, Fernruf 2837.

Kaufmann v. d. Huir, Sandhorst, will die von ihm selbst bewohnte

Beisung

mit Stall und Autogarage, sowie parkartigem Tier-, Obst- und Gemüsegarten (46 Ar)

verkaufen. Sie liegt in nächster Nähe Aurichs an der Landstraße und zwei Minuten vom Walde entfernt, ist in bestem Zustande, massiv, überwiegend aus Klinkern gebaut und mit elektr. Licht und Zentralheizung versehen. Auffahrt und Stall mit Klinkern gepflastert. Prachtiger Wohnsitz für Rentner oder ehem. Landwirt. Antritt sofort oder später.

Liebhaber wollen bald mit mir in Verbindung treten.

Aurich.

Hape, Breuß, Auktionator.

Verkauf.

Apen.
Der Stellmachermeister S. R. S. Kamp, hier, läßt wegen Geschäftsaufgabe am

Sonnabend,

dem 20. August d. J.,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
bei seiner Werkstatt in der Oster-
enderstraße das gesamte umfang-
reiche

Wagenholz

als: Speichen, Felgen, Achshölzer, Schemel, Sprede, Biegscheiben, Drehbretter, Arme, Wippenstücke, Naben, Karrenfelgen, Karrenscheiben, Weiterheben, Karrenschlitten, Karrenbretter, Weiterbohlen, eine große Anzahl Eichenbohlen, Ulmenbohlen

und einen
2 1/2 PS. elektr. Motor mit Schalter, Bandäge, Drehbank, Riemen, Hobelbenz, 1 auseinandernehm. Schuppen, 4x3 m lang, 1 Fahr-
radanhänger und was sich sonst noch vorfinden wird,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Unbekannte Bieter haben sich auszuweisen.

Janssen, vereidigter Versteigerer, Apen.

Gutes
Hoggenfutterstroh
hat zu verkaufen
Verend Meyer, Boetzelerstr.,

Ladeneinrichtung

für Lebensmittel und Gemischtwaren gut erhalten, mit sämtlichem Zubehör sofort zu verkaufen.
J. Müller, Neusehn, Post Feser Fernsprecher: Amt Timmel.

Vermischtes

Entlaufen drei Herdbuch-Rinder

(2 Twenter, 1 Enter). Nachrichtgeber Belohnung.
Andreas Buß, Westgroßehehn

Stellen-Gesuche

Bauerntochter

40 Jahre alt, m. guten Zeugnissen, sucht Stellung zur Führung eines landwirtsch. Haushalts zum 1. September oder später.
Angebote erbeten an die D.Z. Emden unter 3282.

Stellen-Angebote

Angestellte

größerer Betriebe, sowie solche mit großem Bekanntheitskreis finden guten

Nebenverdienst

durch leichte, angenehme Werbe-Tätigkeit.

Schriftliche Angebote, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, unter B. N. 486 b. Verl. erbeten.

Für Landapothekehaushalt in der Wefermarsch z. 1. Sept.

zuverlässige Hausgehilfin

gesucht. Tischgemeinschaft. Jeden zweiten Sonntag frei. Ein freier Nachmittag in der Woche. Frdl. schriftliche Angebote an die D.Z., Emden, unter E 3275.

Zum 1. September eine Hausgehilfin

Hotel Norddeich, Norddeich.

Perfekte Stenotypistin

für Fabrik- u. Handelskontor Leer zum 1. 10. oder früher gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter L 668 an die D.Z., Leer.

Mädel

als Stütze der Hausfrau, bei Familienanschluß und Gehalt gesucht.
Dentist H. Gnontz, Hage.

Zum 1. oder 15. September kinderliebendes

Mädchen

für kleinen Haushalt, event. mit häuslichem Familienanschluß, gesucht.
Angebote an
Frau Agnes Jansen,
Bremen,
Schlageterstraße 48, ptr.

Zuverläss. Mädchen

für H. 2-Perf.-Arztshaushalt auf dem Lande z. 1. 9. bzw. 15. 9. gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsforderung, erb. an
Dr. med. H. Zurlinden,
Heiligenloh über Bremen.

Gesucht ein zuverlässiges

akkurates jung. Mädchen fürs Haus, das auch kinderlieb ist, für Privathaushalt, nicht unter 20 Jahren, zum 15. 9.
L. Torbohm, Bremen,
Humboldtstraße 38.

Zür größeren landw. Haushalt jg. Mädchen gesucht

bei Gehalt u. Familienanschluß.
Rud. Rüdens, Molen-Verden-
fleth, über Delmenhorst.

Jüngerer Verkäufer

für Herren-Fertigkleidung z. 1. Okt. gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erbeten an
H. Badhaus & Co.,
Leer in Ostfriesland.

Verkäufer

Suche z. 1. September, evtl. später, einen tüchtigen
der Manufaktur-Branche.
Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.
Bernh. Cramer, Städtchen.

Tüchtiger Bäckergehilfe gesucht

J. Dortgiese, Emden,
Hollstraße 7

2. Bäckergehilfen

Suche auf sof. weg. Einberuf. zum Militär für meinen modernen Betrieb einen tüchtigen.
gegen hohen Lohn.
Schr. Angebote unter E 3276 an die D.Z., Emden.

Schuhmachergehilfen

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, ehrlicher
Joh. Gildener, Schuhmachermeister, Apen i. D.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Notenburger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft - errichtet 1856 -

Die Stelle des

Bezirksleiters

für den Regierungsbezirk Aurich (Ostfriesland) ist neu zu besetzen. Herren mit Organisations- und Werbebefähigung können ausfuhrliche Dauerstellung erlangen. Starke Werbeförderung nach besonderem System. Nachhaltige Organisationsunterstützung. Angemessene Bezüge. Mitarbeit in allen Sachzweigen. Direktionsvertrag.

Ausfuhrliche Angebote von Fachleuten, welche gute Erfolge nachweisen können, erbeten an

Bezirksdirektion Bremen, Schlüsselkorb 12

Dr. Hermann G. Coiffand bittet für Qualität!

Hiertür der steigende Umsatz der beste Beweis

Damen-Sommer- u. Uebergangsmäntel in großer Auswahl zu kleinen Preisen

Stoffe in Auswahl wie noch nie

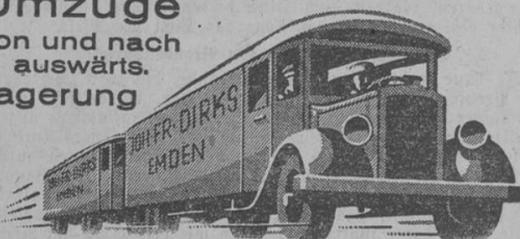
Auch in Kurzwaren bin ich führend

Darum kommen auch Sie zur Besichtigung meines großen Lagers und Sie werden erstaunt sein.

H. Cassens

Emden, Kleine Brückstraße 26

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Wichtig! Billig! Unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und sofort lieferbar, frei Haus, 2 Stahlrolladenschränke, Höhe 2,25 m, Breite 1,00 m, Tiefe 0,48 m. Ein großer, feuerfester „Vode-Wanzer“-Schrank, wie neu, Höhe 2,25 m, Breite 1,38 m, Tiefe 0,60 m. Beschäftigung nur gegen Voranmeldung.

Ja. S. Trenginger, Hannover. Anschritt: Handelsvertreter Runo Weber, Leer, Schließfach 58, Ruf 2816.

Forderung

an den verstorbenen
Kaufm. Joh. Heidebrint
in Neermoor

haben, wollen spezialisierte Rechnungen bis zum 25. d. M. einreichen. Schuldner wollen bis dahin Zahlung leisten an
Joh. Heidebrint sen., Neermoor.



Teor. Braunteer. Imprägnier-Karbolium

alles ab Lager Emden. Vetreterung:
Otto Drost, Emden
Eriosenstraße 37 - Fernruf 3367
Lager Lookvenne.

Bauschule Katede in Oldenburg Fachschule von C. Rohde. Vorbereitung auf d. Meisterprüfung in 2 Semestern. Progr. frei.

Heirat

Gesuchterin

Mädchen od. Witwe ohne Anh., 40-48 J., H. Statur, schlicht u. einfach, für 2-Perf.-Haush. gef. Bei gegenf. Neigung sp. Heirat. Falls Bild eingehändigt, sofort zurück. Zuschriften unter Angabe evtl. Gehaltsansprüche unt. L 669 an die D.Z., Leer.

Ärzte-Tafel

Verreist

Dr. med. Rob. Meyer
Emden
Alter Markt 1.

Familiennachrichten

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen

Sophie Bohlen
Fritz Meeske

Baghand

August 1938

Sejel

Danksagung.

Wir danken allen herzlich, die unserer beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen gedachten.

Frau Grietje Barfs
und Kinder.

Petkum, den 17. August 1938.

Leere Nord und Land

Leer, den 17. August 1938.

Gestern und heute

otz. Wir sagen bei dieser und jener Gelegenheit so gern: „Wir sind doch nicht von gestern“ und wollen damit sagen, daß wir nicht rückständig sind, sondern vielmehr in jeder Hinsicht „up to date“. Leider sollte man meinen, daß sehr, sehr viele von uns wirklich nicht von gestern, sondern schon eher von — vorgestern sind, besonders nicht hinsichtlich des Verkehrs. Da sind wir wieder einmal bei dem leidigen Thema „Verkehrsfürder“ angelangt, dem Himmel sei's geklagt, doch es geht anscheinend nicht anders, will man in einer kleinen Tagesbetrachtung wirklich mit dem sich befassen, was in der Tat tagtäglich geschieht. Die Gendarmerie führt mit gutem Grund Klage über das disziplinslose Verhalten vieler Radfahrer (und nicht zu vergessen vor allem auch vieler Radfahrerinnen) die es immer noch nicht begriffen haben, daß es streng verboten ist, nebeneinander auf den Verkehrsstraßen zu fahren. Munter wird nach wie vor „in Reih'n zu drei'n und vier'n“ nebeneinander geradelt und wenn ein Spurbrecher das Rad eines Kraftwagens antastet, dann — bleibt man hübsch breit in der Reihe. Die Verkehrserziehung scheint an diesen Radfahrern spurlos vorbeigegangen zu sein — nicht an allen, aber gerade die Dickköpfigen fallen ja immer besonders auf und ihre Zahl ist im Kreis Leer erschreckend groß. Da muß doch wohl einmal die angeordnete Maßnahme, die gefahrenen Verkehrsfürder in der Zeitung unter voller Namensangabe anzuprangern Anwendung finden. Vielleicht hilft eine Wochenschrift dieser Art besser als gutgemeinte Ratsschlüsse. Das eine jedoch sei allen Verkehrsfürdern, nicht nur den Radfahrern, gesagt, die Gendarmerie läßt nicht mehr mit sich spaßen und man soll sich in Zukunft ja nicht über „nichtschickliches, rigoroses Durchgreifen“ beklagen, ja nicht, denn bisher hat man doch Milde walten lassen, die anscheinend ganz unangebracht war.

„Vör Binger full de Maler mien Huus all frieken — nu kumme he an un nu giff' Regen“, klagte gestern ein Hausbesitzer. Er hat in der Tat Recht, denn nach langer Dürre regnet es jetzt ab und an etwas, was frisch getrichenen Außenwänden nicht gerade zuträglich ist. Aber mit den Malern — überhaupt mit den Handwerkern — war es in diesem Frühjahr und im Frühsommer so eine Sache; sie hatten derartig viele Aufträge, daß sie einfach nicht in der Lage waren, sie fristgerecht zu bewältigen, zumal es an allen Ecken und Enden an Hilfskräften fehlt. Welch ein Unterschied zwischen dem Gestern und dem Heute. Früher gingen die Handwerker zu den Hausbesitzern und fragten um Arbeit an — jetzt ist der Hausbesitzer froh, wenn sein Handwerker Zeit für ihn und seine Wünsche findet. Für den Einzelnen mag das mitunter nicht erfreulich sein, aufs Große Ganze gesehen ist es jedoch sehr erfreulich. „Väter toe völ Arbeit, as toe minn“.

Nach langen Wochen hochsommerlichen Wetters ist nun in den gestrigen Abendstunden der erste länger anhaltende Regen gefallen. Die Staubplage, die bei dem herrschenden Winde besonders stark war, ist damit eingedämmt. Der ausgetrocknete Boden nimmt den Regen gierig auf, hoffentlich hält er nun etwas länger an, damit die Pflanzenwelt sich weiter kräftig entwickeln kann. Gerade mit dem Ferienende hat sich nun auch das Wetter gewendet, heute haben die städtischen Schulen ihren Betrieb wieder aufgenommen. Gestern waren die Eisenbahnen auf allen Strecken von zurückkehrenden Urlaubern überfüllt, die Reichsbahn hatte einen sehr starken Verkehr zu bewältigen.

Heimatlese zwischen Weser und Ems. Das Augustheft der vom NS-Lehrerbund Gau Weser-Ems herausgegebenen „Heimatlese“ für die Schulen zwischen Weser und Ems soll den Kindern einen kurzen Ausblick vom Moor geben. In kurzen unterhaltenden Aufsätzen werden Pflanzen und Tiere im Moor und die Entwicklung der Moorkultur behandelt. Eine Reihe guter Photos erläutern den Text.

„Praktische Winke“ nicht immer praktisch

Kartoffeln zum Klappenputzen — Bade in Vollmilch — Die Gurke als Schönheitsmittel

Es klingt immer so nett und überzeugend und erscheint jedesmal so außerordentlich praktisch, was einige erfahrene Hausfrauen den noch nicht gleichermaßen vollkommenen Mütterchen der häuslichen Behaglichkeit als „praktische Winke“ frei Haus spenden. Ganze Spalten von Blättern, die sich in erster Linie an die Frauenwelt wenden, werden damit gefüllt. Jedes dritte Wort lautet da „Sparamkeit“. Aber ob sich da immer echter, lebendiger und wahrhaft zeitgemäher Sparwille befindet hat? Sparjam wirtschaften bedeutet ja längst nicht mehr, nur an den eigenen Geldbeutel zu denken. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß echter Sparggeist der Volksgemeinschaft zugute kommen soll, und das gilt ganz besonders für den Verbrauch von Nahrungsgütern aller Art! Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, waren und sind zuweilen auch noch manche der berühmten „Praktischen Winke“ gar nicht praktisch und erst recht nicht zeitgemäß.

Weiten Schichten unseres Volkes gilt Brot als etwas Heiliges und darf daher nicht verschwendet werden — es ist die gleiche Ueberzeugung, die im Landvolk nachgeblieben ist und nie eine Veränderung erfährt. Aber gewisse „praktischen Hausfrauen“ bekamen es fertig, Brot als Reinigungsmittel zu empfehlen: Mit Brotkrumen künnte man doch so schön fleckig gewordene Tapeten säubern! Und Sauerkohl ist nicht nur ein beliebtes Nahrungsmittel, sondern auch ein Reinigungsmittel, um Teppichen die leuchtenden Farben von ein-

Verkehrsunfälle auf der Fernverkehrsstraße

otz. Ein Unfall, der leicht weit schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonnabend an der Auffahrt zur Ledabruäde. Ein von einer Kraftwagenfahrerin gelenkter Wagen aus Papenburg fuhr gegen einen Brückenpfeiler und wurde arg beschädigt. Auch der gerammte Pfeiler und ein Stück des Brückengeländers wurden in Mitleidenschaft gezogen. Eine Mitfahrerin erlitt eine leichte Gesichtsverletzung. Die Lenkerin hatte mit mäßiger Geschwindigkeit und, wie beobachtet worden ist, sehr vorsichtig gefahren. Sie ist mit dem Wagen wohl der Vordanke zu nahe gekommen und verlor durch das Anstoßen die Gewalt über den Wagen, der durch den Pfeiler dann aufgehalten wurde. Leicht hätte das Auto, dessen Vorderräder über den Straßenrand schon hinausragten, den hohen Abhang an der Brücke hinabrollen und sich dabei überschlagen können.

Ein zweiter Unfall ereignete sich gestern auf der Fernverkehrsstraße in der Nähe der Marinetaferne. Eine Kuh, die von zwei Männern geführt wurde, sprang plötzlich, schon geworden, zur Seite und direkt gegen ein Auto, das von einer Kraftfahrerin aus Löhren gesteuert wurde. Durch den heftigen Anprall erlitt die mitfahrende Mutter der Fahrerin anscheinend schmerzhaft innere Verletzungen. Sie wurde in das katholische Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagen wurde arg beschädigt.

Lehrlinge im öffentlichen Dienst

Neue Richtlinien für Erziehungsbeihilfen.

otz. Vom Reichsfinanzminister werden jeben die Richtlinien bekanntgegeben, die der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst für Angestelltenlehrlinge und Handwerkslehrlinge, die im öffentlichen Dienst tätig sind, erlassen hat. In den Richtlinien werden die Erziehungsbeihilfen, wie auch der Erholungsurlaub und die Krankenbezüge geregelt.

Die Erziehungsbeihilfen betragen in den verschiedenen Lehrjahren und Ortsklassen zwischen 19 und 49 RM monatlich, bei den Handwerkslehrlingen zwischen 3,30 und 16,50 RM wöchentlich. Der Erholungsurlaub ist einheitlich für beide Gruppen mit 18 Arbeitstagen bis zum 16. Lebensjahr, 15 Arbeitstage bis zum 17. und 12 bis zum 18. Lebensjahre festgesetzt. Bei Lehrlingen, die mindestens zehn Kalendertage an Lagern oder Fahrten der HJ teilnehmen, erhöht sich der Erholungsurlaub auf 18 Arbeitstage. Bei Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder bei einem Heilverfahren soll die Erziehungsbeihilfe bis zur Dauer von sechs Wochen weitergezahlt werden. Der Reichsfinanzminister hat gleichzeitig verfügt, daß befristeten Lehrlingen für die Teilnahme an Lagern oder Fahrten der Hitler-Jugend ein Zuschuß von täglich einer RM, insgesamt jedoch höchstens 10 RM gewährt werden kann.

GN-Sportabzeichen-Wiederholungsübung der Gendarmerie

otz. Gestern traten in Leer 17 Beamte der Gendarmerie zur Ableistung der vorgeschriebenen Wiederholungsübungen für das GN-Sportabzeichen an. Alle Angetretenen bestanden die Prüfung, ein Beweis dafür, daß sie in der Übung geblieben waren. Es wurden z. T. sehr gute Leistungen erzielt, so lief z. B. ein Prüfungsteilnehmer die 3000 Meter in der guten Zeit von 12,7 Minuten. Auch die älteren Jahrgänge bestanden gut.

otz. Stadtkämmerer i. R. Grote †. Gestern ist Stadtkämmerer i. R. Wilhelm Grote, eine stadtbekannt Persönlichkeit, im hohen Alter von 84 Jahren verstorben. Nahezu ein halbes Jahrhundert hat er seiner Vaterstadt treu gedient. Er ist als Lehrling einst in den Stadtverwaltungsbetrieb eingetreten und hat es verstanden, sich zum Stadtkämmerer heraufzuarbeiten. Fleiß und Gewissenhaftigkeit zeichneten ihn stets aus; des pflichtgetreuen Verwaltungsbeamten wird man im Rathaus noch oft gedenken.

Ratsschlüsse und Anordnungen für Nürnbergfahrer

otz. In den ersten Tagen des nächsten Monats werden nun die Reichsparteitagsonderzüge Tausende von Partei- und Volksgenossen aus dem Gau Weser-Ems nach Nürnberg bringen. Da gibt es noch allerlei vorzubereiten und zu erledigen, nachzufragen und festzulegen. Da die Gaulenleitung Weser-Ems nicht wie in den vergangenen Jahren einen geeigneten Wegweiser für den Parteitag herausgibt, sind die wichtigsten Fragen und Anordnungen in einer Beilage zum Reichsparteitagführer zusammengestellt worden, nach der sich jeder richten kann. Der Reichsparteitagführer wird allen Teilnehmern in Nürnberg ausgehändigt. Die Beilage des Gauers erscheint schon Ende nächster oder Anfang übernächster Woche, wird an die Kreise verteilt und von dort weiter den Ortsgruppen und schließlich den einzelnen Nürnbergfahrern zugestellt. In der Beilage sind sämtliche wichtigen Angaben ausführlich und klar niedergelegt. Es finden sich da die Sonderzugfahrpläne ebenso wie die Verteilung der Kreise auf die

Augen auf im Straßenverkehr!

einzelnen Quartiere in Nürnberg, die Aufteilung auf die Stuben sowie eine genaue Transportanweisung. Weiter ist dort der Verpflegungsplan mit genauen Uhrzeiten angegeben. In einer Anlage befindet sich ferner ein Plan der Organisationsleitung des Gauers Weser-Ems für die Nürnberger Tage. Des weiteren sind in einer beigegebenen Karte alle Sammelplätze für die einzelnen Kreise bei der Abfahrt eingezeichnet. Neben den Angaben zur sanitären Betreuung der Nürnbergfahrer finden sich dann noch eine Anzahl weiterer Anweisungen, die eine reibungslose Abwicklung der Reichsparteitage garantieren. Die Sonderzugfahrarten werden bereits in den nächsten Tagen im Besitz der Kreise sein, die dann sofort die Verteilung vornehmen. Als erfreuliche Neuuerung kann noch mitgeteilt werden, daß in diesem Jahr für sämtliche Feldbetten in den Massenquartieren sowohl für die Marschteilnehmer als auch für die Nichtmarschteilnehmer und Frauen Matratzen und Kopfteile zur Verfügung stehen. Den Marschteilnehmern wird empfohlen, eine Wolldecke und einen Trainingsanzug mit nach Nürnberg zu nehmen.

Die Besten der Nordsee-HJ im Wettkampf

Aufruf des Obergebietsführers und der Obergauführerin

Zu den vom 19. bis 21. August in Bremen stattfindenden „5. Kampfspiele der Nordsee-HJ“ haben die Obergauführerin Hilde Wenzel und der Obergebietsführer Lüh Högrefe folgenden Aufruf erlassen:

„Mit den Reichsportwettkämpfen 1938 hat die alljährliche große sportliche Leistungsprüfung der Hitler-Jugend ihren Anfang genommen. Die Zahl der Teilnehmer und ihre Erfolge stellen eine weitere Leistungssteigerung der breiten Masse unserer Jungen und Mädchen dar. Die Sporttage der Banne und Untergaue waren darüber hinaus in ihrer Gestaltung und Durchführung wahre Feste der Jugend, die Zeugnis ablegten von freudiger Eintracht und dem Können derjenigen Kameradinnen und Kameraden, die sich durch ihre Siege beim Reichsportwettkampf die Teilnahmeberechtigung an diesen Kämpfen erworben hatten.

Nun stehen wir wieder in der Vorbereitung der Meisterschaftskämpfe unseres Gebietes und Obergaues, der „5. Kampfspiele der Nordsee-HJ“. Die siegreichen Mannschaften und die Einzelsieger in fast allen Sportarten, der Leichtathletik, den Kampfspiele und dem Wassersport aus den Bann- und Untergaueportagen werden in den Tagen vom 19. bis 21. August in Bremen zum Kampf um die Bestleistungen der Nordsee-HJ antreten. Die besten Mannschaften und Einzelkämpfer des Gebietes werden dann die Nordsee-HJ beim Reichsparteitag in Nürnberg vertreten.

Die „5. Kampfspiele der Nordsee-HJ“ geben einen umfassenden Ueberblick über die sportliche Arbeit im Gebiet und Obergau Nordsee. Sowohl den Wettkämpferinnen und Wettkämpfern als auch den Zuschauern und Gästen der HJ werden diese Kämpfe frohe Stunden vermitteln.“

Der Führerzahn- und Unterführerzahnkampf in Leer

otz. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Leer die Führerzahnkämpfe statt. Im Führerzahnkampf mußten in der Klasse A z. B. zur Erlangung des Führerzahnabzeichens 7500 Punkte erreicht werden. Die Durchschnittspunktzahl einer jeden der zehn Übungen beträgt 750 Punkte. Um diese zu bekommen, muß ein Führer im 100 m Lauf 12,7 Sekunden, im 1000 m Lauf 3,15 Minuten, im Hochsprung 1,45 Meter, im Weisprung 5,30 Meter, im Keulenweitwurf 52,50 Meter, im Keulenzielwurf 7 Treffer, im 300 m Schwimmen 7,20 Minuten, im Schießen liegend aufgelegt 45 Ringe und liegend freihändig 40 Ringe, im Gepädmarsch 20 km in 3,37 Stunden leisten. Es braucht jedoch kein Wettkämpfer mindestens in jeder Übung 750 Punkte erzielen, sondern es gibt zwischen den einzelnen Disziplinen einen Ausgleich. Erreicht er z. B. in einer Übung nur 650 Punkte und dafür in einer anderen 850 Punkte, so ist der Ausgleich geschaffen, denn die Punkte, die in der einen Übung fehlen, werden durch die Mehrpunkte der anderen ersetzt.

Die besten Leistungen im Zeh-

vollbrachten: Scharführer Fink mit 8200 Punkten, Scharführer Didenhove mit 7947,5 Punkten, Fahnenführer Aitz mit 7571 Punkten.

Im Unterführerzahnkampf

erzielten Haller, Gef. 16 Bunde, de Bries, Gef. 29, und Paiz, Gef. 17 Dikumer-Verlaas, die besten Leistungen. Haller erreichte 4137 Punkte.

Hervorzuheben ist, daß insbesondere beim Führerzahnkampf die Übungen gar nicht so leicht waren, zumal wenn man bedenkt, daß die zehn Kampfpunkte in zwei Tagen durchgeführt sein mußten.

013. Brückenfehn. Niedriger Wasserstand. In unserer Gegend ist im Kanal nach wie vor ein sehr niedriger Wasserstand zu verzeichnen. — Im Moor herrscht hier in der Gegend jetzt wieder Betrieb. Der gut abgetrocknete Torf wird abgefahren. Da die Wege gut befahrbar sind, ist es möglich, gute Fuhrten fort zu bringen.

013. Währen. Unfall beim Ausprobieren einer Maschine. Als im Schoonschen Hause hier eine neue Drechselmaschine im Beisein des Lieferanten ausprobiert wurde, kam der junge Schoon, der auf Ernteurlaub zuhause weilte, der Maschine zu nahe. Er wurde von einem sich bewegenden scharfkantigen Teil getroffen und ihm wurde dabei ein Arm aufgerissen. Mit stark blutender Wunde mußte er sich zu einem Arzt begeben, der seine sofortige Überführung in ein Krankenhaus veranlaßte.

013. Währen. Opfer eines Unfalls. Der junge Bu Is von hier, der dieser Tage in der Nähe von Oldenburg mit einem Kraftwagen verunglückt und an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben ist, wird heute in Nemels zu Grabe getragen.

Ueber den Unfall, dem P. zum Opfer fiel, wird aus Westerbode folgendes gemeldet: Der hier beschäftigte 19jährige Landwirtschaftslehrling August P. aus Währen unternahm mit dem Motorrad eines Arbeitskameraden eine Fahrt nach Wittenheim und weiter nach Westerlo. In einer Kurve verlor der junge Mann die Gewalt über das Fahrzeug und raste gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen wurde er halb darauf aufgefunden. Man brachte den Verletzten sofort in das Krankenhaus, wo er jedoch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben ist.

013. Fühnen. Mehrenlese n. Die Schulkinder unseres Dorfes haben in diesen Tagen auf den Feldern fleißig Mehren gelesen und sie haben so, unter Anleitung ihrer Lehrer, sich freudig dafür eingesetzt, daß dem Vernichtungsmittel „Großengrab“ mancher fetter Bißsen entwunden wurde.

013. Heisfelde. Unsere Frauenschaft sammelt Bohnen. Für unsere Frauen beginnt wieder im Dienste der Betreuung minderbemittelter Volksgenossen im kommenden Winter eine „drocke“ Zeit. Heute werden Bohnen gesammelt, die bereits morgen eingelegt werden. Wenn auch im allgemeinen der Ertrag an Bohnen in unserm Ort schon besser gewesen ist, so ist doch den Sammlerinnen ein guter Erfolg zu wünschen. Unsere Einwohnerschaft wird auch in diesem Jahr wieder unter Beweis stellen, daß sie gerne und mit vollen Händen gibt.

013. Heisfelde. Zweite Kirschbaumblüte. Im Garten eines Anwohners der Ringstraße blühen zwei Kirschbäume zum zweiten Male. Diese Tatsache ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Blüten im Frühjahr durch Nachfröste vernichtet wurden.

013. Heisfelde. Mütterberatung. Morgen, am 18. August, findet hier wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt, und zwar in der Zeit von 14—15 Uhr.

013. Holtland. 30 Jahre Molkereigenossenschaft. Am heutigen Tage kann die Molkereigenossenschaft auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 17. August 1908 eröffnete die Molkerei ihren Betrieb. Eine Unmenge Milch ist in diesen dreißig Jahren hier bearbeitet worden. Sind es doch in den Hauptmonaten über 30 000 Liter täglich, die zur Verarbeitung angeliefert werden. Heute können auch drei Mitglieder der Genossenschaft auf eine 30-jährige Tätigkeit im Unternehmen zurückblicken. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Bauer Gilt Hilrichs, ist 30 Jahre im Aufsichtsrat der erfolgreichen, gut fundierten Genossenschaft tätig. Der Betriebsleiter, Molkereimeister Diedr. Stinze, hat vom ersten Tage an der Genossenschaft als Betriebsleiter vorgestanden. Der Bauer Harm Schmidt ist seit 30 Jahren für die Genossenschaft als Milchfuhrunternehmer tätig. Aus Anlaß des Jubiläums wird die Genossenschaft in der nächsten Woche einen Betriebsausflug unternehmen.

013. Lammertsehn. „Neues Leben blüht aus den Ruinen...“ Auf dem Kochschen Grundstück, wo vor einiger Zeit das Wohnhaus niederbrannte, wird jetzt ein Neubau errichtet. Die Bauarbeiten machen gute Fortschritte, so daß der neue Bau bald bezogen werden kann. — Vom Felde. Nach der Roggengrubung ist man jetzt mit dem Hafersichten beschäftigt. Die Hitze der letzten Zeit hat die Reife der Halmsfrüchte mächtig gefördert. Ist der Hafer geerntet, wünschen wir uns Regen, denn die Hackfrüchte warten sehnsüchtig auf erfrischendes Naß. Bliz und Donner hat es in den letzten Tagen hier mehrfach gegeben, doch der ersehnte Regen blieb aus.

013. Logabirumersfeld. Die Arbeiten am Ausbau des Wegenezes im angrenzenden Königsmoor sind vorläufig als beendet anzusehen. Von dem Sandrücken beim Hause des Siedlers B. wurden viele Kipplorengänge mit Sand fortgeholt. Feldbahngleise und Lören wurden vor einigen Tagen abtransportiert, um bei den Weicherdungsarbeiten an der Stimme Verwendung zu finden.

013. Neermoor. Gestern verließen wieder viele Kinder, die in unserm Ort und in den Nachbargemeinden untergebracht waren, Ostfriesland. Die Kinder, die hier mehrere Wochen weilten, hatten sich sehr gut erholt. Wenn auch die Augen strahlten, daß sie nun bald wieder daheim sein würden, so fiel der Abschied von den Pflegeeltern den Kindern doch schwer. Im Laufe des Tages trafen auch schon wieder neue Transporte von Kindern ein, die auch wieder in den umliegenden Ortschaften bei Pflegeeltern untergebracht wurden.

013. Neermoor. Filmveranstaltung. Die Gauksfilmstelle West-Ems zeigt hier Anfang nächster Woche den lustigen Tonfilm „Petermann ist dagegen“. Da nebenbei auch eine gute Vorschau und ein Kulturfilm gezeigt wird, ist der Besuch der Filmveranstaltung jedem zu empfehlen.

013. Neermoor. Schulausflug. — Dorfwanderung. Wie es im Vorjahre bereits durchgeführt wurde, so wird auch in diesem Jahre die Volksschule Neermoor ihren Sommerausflug nach Logabirum unternehmen. Als Beförderungsmittel dienen Reichsbahn und Kleinbahn. Da die Beförderung der Kinder und der Eltern zu stark ermäßigten Preisen erfolgt, ist damit zu rechnen, daß die Eltern alle mit ihren Kindern nach Logabirum fahren werden. Rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich, damit die für die nächste Woche vorgesehene Fahrt ordentlich vorbereitet werden kann.

Olderjunn. Die Arbeiten am Stiel. Nach der Trockenlegung des Olderjuner Stiels fand dieser Tag eine

Besichtigung durch das Wasserbauamt, den Oberfeld- und den Stielrichter und weiterer Interessenten des II. Entwässerungsverbandes statt. Es wurde festgestellt, daß zur Erneuerung der hölzernen Anschlußstübe das Ausheben der Binnenlutore erforderlich ist. Auch die Schlagbalken aller drei Torpaare müssen ausgetauscht werden und auch andere Reparaturen, u. a. auch am Mauerwerk, müssen vorgenommen werden. Die Außenlutore und die Öbbetore, in denen sich Schützen für die Entwässerung befinden, werden gereinigt und gestrichen. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen und werden so schnell wie möglich erledigt werden. Wann der Stiel wieder in Betrieb genommen wird, kann noch nicht mitgeteilt werden.

013. Nemels. Es wird immer noch gebaut. In den letzten Jahren sind in unserm Dorf, besonders auch an der durch den Ort führenden Hauptverkehrsstraße, viele schmude neue Wohn- und Geschäftshäuser errichtet worden. Jetzt werden in der Bauküde zwischen den Häusern nahe der Wothse wieder zwei Häuser gebaut. Mit den Bauarbeiten auf dem einen Grundstück wurde bereits begonnen. — Vorbereitung für Nürnberg. Von der hier stationierten Arbeitsdienstabteilung nimmt ein Kommando am Aufmarsch zum Reichsparteitag teil. Die Ausgewählten exerzieren jetzt fleißig.

013. Selverde. Drainagearbeiten wurden in unserer Gegend in diesem Jahre zur Bodenverbesserung bereits an einigen Stellen durchgeführt. Weitere Drainagen sind geplant. — Die Bauarbeiten an verschiedenen Platzgebänden machen gute Fortschritte. Zum Herbst wird unser Dorf mit den fertigen Neubauten ein freundliches Bild zeigen.

013. Stiefflampersehn. Zwei Schüler als erfolgreiche Lebensretter. In den heißen Tagen in der vorigen Woche gab es auch hier an den Gewässern täglich regen Badebetrieb. Namentlich war es natürlich die Jugend, die sich ins Wasser begab, um Kühlung zu finden. Daß i wurde in der Gefahr, die nun einmal beim Baden in freien Gewässern besteht, nicht geachtet. Eine prächtige Badegelegenheit ist der in Richtung Neusehn gelegene Kolk, der, was Nichtschwimmer beachten sollten, aber stellenweise bis zu drei Meter tief ist. In der vorigen Woche hätten beinahe, wie erst jetzt bekannt wird, mehrere Kinder beim Baden dort den Tod gefunden, wenn nicht beherzte junge Schwimmer die Kinder gerettet hätten. Am vergangenen Donnerstag gerieten vier Kinder, die sich zu weit ins tiefe Wasser vorgewagen hatten, in die Gefahr des Ertrinkens. Dem Schüler Gerhold Buh, einem dreizehnjährigen Jungen, der kräftig und ein guter Schwimmer ist, gelang es, die gefährdeten Kinder noch rechtzeitig zu erreichen und sie aufs Trockene zu schaffen. Eines der Kinder konnte erst durch Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgerufen werden. Auch der Schüler Koelf Schaa hat, wie berichtet wird, es vermocht, ein Kind, das sich ebenfalls zu weit vorgewagen hatte, zu retten. Die Einsatzbereitschaft und das entschlossene Handeln der beiden Jungen verdient Anerkennung, haben sie doch mehrere Kinder vor dem sicheren Tode und deren Eltern vor schwerem Leid bewahrt. — Die Bemühungen der Gemeindevorwaltung Stiefflampersehn und Neusehn, das genannte Baden an der Gemeindegrenze liegt, zu einer ordentlichen Badeanstalt auszubauen, sind bisher an Mangel an Mitteln gescheitert. Sollte ein Ausbau erfolgen — was sehr erwünscht wäre — so müßte vorher die Platzfrage für die Nebenanlagen geklärt werden.

013. Stiefflampersehn. Dürreschäden. Die anhaltende Dürre, seit dem 27. Juli sind hier keine nennenswerten Niederschläge mehr gefallen, und merkwürdigerweise sind wir im hiesigen Bezirk von Gewittern verschont geblieben, macht sich besonders in den höher gelegenen Gärten sehr zum Nachteil bemerkbar. Sämtliche Gemüsepflanzen, Bohnen, Grünholz usw. machen einen trostlosen Eindruck. Über auch die Grünlandereien werden allmählich sehr in Mitleidenschaft gezogen. Einen zweiten Schnitt wird es hier wohl kaum geben. Bei Tagstemperaturen zwischen 25 und 30 Grad im Schatten können die Pflanzen, wenn es keine Niederschläge gibt, auf die Dauer nicht gedeihen. Zu einem schönen Erntemeteor gehört auch ein erfrischender Regen zwischendurch. Das Gedenken der gestörten Stoppelrüben ist augenblicklich ebenfalls in Frage gestellt.

013. Beenhufen. Es fehlt an Vinstern. Bei der Haferernte auf größeren zusammenhängenden Flächen innerhalb unserer Gemarkung war die erforderliche Anzahl an männlichen und weiblichen Hilfskräften, trotz persönlicher Umfrage des Bürgermeisters, nicht zusammen zu bekommen. Vor wenigen Jahren war es hier noch so, daß sich zahlreiche Anhilfskräfte den Besitzern früh genug selbst anboten.

013. Beenhufen-Kolonie. Ausgezeichnete Hafererträge. 50 Hektar gutgeernteter Hafer stehen südlich unseres Ortsteils auf den neukultivierten Flächen der Staatlichen Moordomäne in Huden, ein überzeugender Beweis dafür, daß der Moorboden unserer Heimat nach gründlicher Entwässerung und bei sachgemäßer Düngung hervorragende Erträge liefert.

Beenhufen-Kolonie. Gute Kronsbeerenernte. In unserer Umgebung sah man in der letzten Zeit viele Beerensammler beim Kronsbeerensammeln. Die Ernte dieser köstlichen Frucht ist in diesem Jahre besonders gut. Zwanzig Pfund und mehr trugen die fleißigen Pflücker mitunter abends heim.

013. Waringsehn. Betriebsausflug. Die Gefolgschaft des Emden Wasserbauamts, Abteilung Vaggereibetriebe, veranstalteten am Montag einen Betriebsausflug nach Logabirum. Während die Volksgenossen von hier mit ihren Familien den Weg zur „Waldbur“ per Rad zurücklegten, wurden die Emden Gefolgschaftsmitglieder mit dem Dampfer „Wesfalen“ nach Leer gebracht. Unter Vorantritt der uniformierten Werkskapelle ging es dann hinaus in den schattigen Wald, wo die fast 1000 Personen starke Ausflugsgesellschaft schöne Stunden im Sinne echter Betriebsgemeinschaft verlebte.

Deutsche Wirtenschaftswerken gut beschäftigt

Nachdem die Bestimmungen über das Verbot, neuen Raum zu bauen, aufgehoben bzw. gelockert worden sind, setzen lebhafteste Neubaufträge in der Wirtenschaft ein. Es sind sowohl Röhre wie auch Selbstfahrer bestellt worden; hauptsächlich besteht Interesse für den 1200- bis 1500-To.-Rahn, der sich als Norm für die im Bau befindlichen und noch geplanten Wasserstraken herausbilden wird.

Bliz am Oberrheinland

013. Flachmeer. Die Bohnen reifen. Mit der „Bohnternte“ hat die Arbeit für das W.W. eingesetzt. Unsere Pimpfe sind es, die von Haus zu Haus eilen und die Bohnen sammeln. Fleißig wie die Bienen schaffen sie unermüdet die Spenden zur Schule, wo die Bohnen im dem Keller von der N.S.-Frauenshaft weiter bearbeitet und eingelegt werden.

013. Flachmeer. Großdrechselbetrieb auf dem Dorfplatz. Die Großdrecherei, die seit einiger Zeit am dem Gemeindeplatz wirkte, ist heute abgezogen. Sie wird jetzt die Bauern und Kolonisten der Umgegend ansuchen und an Ort und Stelle das Korn drehen. Auf dem Gemeindeplatz herrscht wieder Stille, während sonst der Motor brummt und die Bauern mit ihren Gespannen beinahe „Rekorde“ fahren. Jeder wollte zuerst sein Fuder Roggen oder Hafer gedroschen haben. Oft kam es sogar vor, daß über 15 Wagen auf dem Platz sich befanden. Heute liegt der Platz wieder verlassen da, nur der Platzreiniger hat mit der „Säuberungsaktion“ eingesetzt, um den Dorfplatz wieder in seinen ursprünglichen sauberen Zustand zu versetzen.

013. Grothwolderfeld. Die Jugend hatte einen Laden. Am vorigen Sonntag führten Jungmädels und Pimpfe bei Jacobs einen Unterhaltungsabend durch. Ein lustiges und abwechslungsreiches Programm kam zur Abwechslung. Alle Pimpfe und Mädels taten ihr bestes, um ihren Gästen einen Einblick zu verschaffen, wie sie den Dienst, die Gemeinshaftslager usw. erleben. Besonders Aufsehen erregte immer wieder die Musikkapelle. Man muß staunen, wie gut diese kleinen Musiker ihre Instrumente beherrschen. Einen etwas zahlreicheren Besuch seitens der Elternschaft hätte die Jugend bestimmt verdient gehabt.

013. Osthaudersehn. Mütterberatungssprecher finden. Morgen, am 18. d. Mts., finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt in Osthaudersehn (14—15 Uhr) und in Höltermoor (15.30—16.30 Uhr).

013. Steenfelde. Hier wäre leicht eine Badeanstalt zu bauen. Bekanntlich ist das Baden in der hiesigen Kieskühe im allgemeinen verboten. Nunmehr hat der H.Z.-Führer erreicht, daß unter seiner Aufsicht gebadet werden darf. Es ist erfreulich, daß allmählich immer mehr Leute zur Einsicht kommen und Verständnis zeigen für unsere Jugend. Heute kam die Jugend Baden und Schwimmen einfach nicht mehr entbehren, im Gegensatz zu früher, wo es Leute gegeben haben soll, die in ihrem ganzen Leben sich kein einziges Mal durch ein kühles Bad im Freien erfrischt und erquid haben sollen. Es wäre zu wünschen, daß sich die Gemeinde Steenfelde der Jugend annähme und mit dazu beitrüge, daß unser „Kiesgatt“ zu einer Badeanstalt ausgebaut würde. „Jeder Deutsche ein Schwimmer!“, so lautete in den letzten Zeit die Parole für Pimpfe und Hitlerjungen. Abends für Abend geht es zum Baden. Gerade die heißen Augusttage haben noch sehr vielen Jungen Gelegenheit gegeben, das Schwimmen zu erlernen. Wenn auch auf dem Lande hinsichtlich der Schwimmmöglichkeiten große Mängel bestehen und es fast überall an Stellen fehlt, wo das Baden nicht gefährlich ist, so ist hier für die Jungen der Kieskolk ideal geeignet. Dort ist ihnen die Möglichkeit gegeben, den Reichsschwimmschein 1 oder 2, je nach Leistung über 15 oder 44 Minuten Schwimmen, zu erwerben. Dieser Schein ist einer der wichtigsten Zeugnisse, die ein Junge sich erwerben kann. Bislang haben aus der Gefolgschaft 7/381 (Hren-Großwilde) nicht weniger als 17 Jungen den Reichsschwimmschein 1 und 8 Jungen den Reichsschwimmschein 1 und 2 bestanden. Dieses möge allen Jungen, die schon schwimmen können, ein Ansporn sein, sich sofort für den Erwerb des Reichsschwimmzeichens zu melden. Die nächste Abnahme der Bedingungen für den Reichsschwimmschein wie auch für die Bedingungen des H.Z.-Leistungsabzeichens ist auf heute, Mittwochabend, angelegt.

Bliz am Reiderland

Weener, den 17. August 1938.

Wovon man spricht...

013. Der Betrieb in unserm Hafen ist vom Torfschichtbetrieb mehr auf den Kornverladebetrieb übergegangen. Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, da die Schiffsabgaben Weizen aus dem Reiderland ausgeführt werden. Die erste Schiffsfracht mit Weizen ist bereits von hier abgegangen. Auch Bausteine bilden noch vielfach die Ladung hier anlaufender Schiffe, denn in unserer Gegend wird noch wie vor fleißig gebaut.

Die Nürnbergfahrer in Stadt und Land freuen sich schon auf das große Erlebnis, das ihnen bevorsteht. Empfohlen sei ihnen die Beachtung der „Rahschläge und Anordnungen für Nürnbergfahrer“.

013. Bundersee. Gerichtet wurde hier gestern ein großes Platzgebäude, das der Bauer Joh. S. Groeneveld für seinen Sohn bauen läßt.

013. Bunde. Von der Gendarmerie aufgegriffen wurden hier ein Lehrling aus Berlin und zwei noch schulpflichtige Junge aus Wilhelmshaven, die sich hier nahe der Grenze umhertrieben. Die jugendlichen Anzeiger wurden nach Hause abgeschoben.



S. A. G. 2 (1/3).

Donnerstag, 20 Uhr, Unterricht im Gymnasium.

H.Z., Gefolgschaft 1/881, Spielmannszug.

Der Spielmannszug der H.Z., Gefolgschaft 1/881 Leer, tritt heute abend, den 17. August, um 8 Uhr, in Uniform beim H.Z.-Heim Fabrikstraße zum Geländedienst an.

H.Z., Motorbootgefolgschaft 1/881, Leer.

Die Scharen 1 und 2 treten am Mittwoch, 17. 8. 38, um 20 Uhr, beim Heim Kirchstraße an.

H.Z., Fliegergefolgschaft H. 1/881, Leer.

Heute abend tritt die Fliegergefolgschaft um 8.10 Uhr zum Dienst beim Heim Fabrikstraße an.

Rundblick über Offizinland

Nürich

otz. Baubeginn der Siedlung Hammerweg. In den nächsten Tagen wird am Hammerweg mit dem Bau der Gruppensiedlung Nürich 1938 begonnen werden. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben, es soll erreicht werden, daß die Häuser noch in diesem Herbst bezugsfertig werden. Es sind im ganzen 33 Häuser zu beiden Seiten der neuen von-Freierichs-Straße vorgesehen, also ein ganz neuer Straßenzug, der sich parallel zur Kleinbahn hinzieht und im Süden in die Nicolaistraße einmündet, während die Straße in nördlicher Richtung den Anschluß an den Hofbergerweg findet.

otz. Maul- und Klauenseuche. Im Kreis Nürich geht nun auch die Maul- und Klauenseuche wieder um; sie ist bereits in acht Fällen, und zwar in Dietrichsfeld, Wallinghausen und Limmel und Umgebung wieder aufgetreten.

otz. Neu-Wallinghausen. Jung gelernt, alt getan. Die schon im 80. Lebensjahre lebende Wäbte Friedrichs konnte man dieser Tage noch auf dem Felde beim Binden des gemähnten Roggens sehen.

otz. Rahe. Durchgehendes Gespann. Als ein hiesiger Bauer die Dorfstraße mit einem lornbeladenen Wagen befuhr, gingen plötzlich die Pferde durch. Die 18jährige Tochter des Einwohners R., die das Unglück beobachtete, griff tapfer die Pferde auf und verhielt so drohendes Unglück.

otz. Vohsbarg. Diebstahl. Dem Landwirt C. L. wurde aus seiner Wohnung aus einem verschlossenen Kleiderschrank ein Geldbetrag von 60 Mark von unbekannter Hand entwendet. Die Eheleute waren auf dem Felde bei der Pflanzarbeiten beschäftigt. Diese Gelegenheit muß der Täter benutzt haben, um die Tat auszuführen. Den Umständen nach zu urteilen, muß es sich um eine Person handeln, welche die Hausgelegenheiten genau kannte. Obwohl der Schlüssel zum Kleiderschrank verriegelt an einer bestimmten Stelle lag, ist dieser gefunden und auch nach Ausführung der Tat wieder an derselben Stelle hingelassen worden. Desgleichen sind der Ehefrau welche Buhr verschiedene Gegenstände entwendet worden. Hier konnte der Täter ermittelt werden.

otz. Vohsbarg. Verkehrsunfall. In betrunkenem Zustande fuhr ein Radfahrer auf der linken Straßenseite. Ihm entgegen kam ein Personentraktor, welcher versuchte, in langsamer Fahrt an dem Betrunkenen vorbeizukommen. Im gleichen Augenblick bog der Betrunkene nach rechts ab und wurde von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Der Betrunkene erlitt eine Kopfverletzung.

otz. Welterlander. Motorradunfall. Als ein auswärtiger Motorradfahrer unsere Dorfstraße passierte, kam seine Maschine plötzlich in der Nähe der Schule ins Schleudern und überschlug sich im Sommerweg. Wie sehr sich der Fahrer Mühe gegeben hat, seine Maschine zu halten und wieder auf die Straße zu betreten, zeigt, daß sich die ganze Leertanke losgedreht hat. Der Fahrer hat sich erhebliche Verletzungen an den Beinen zugezogen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. Sein Befahrer kam glücklicherweise mit einigen Hautabschürfungen davon.

otz. Wiesmoor. Zukunftspläne. Wiesmoor wird einmal in dem Gebiet zwischen Golltunge, Olmannsfehn, Strachholt und Neuenburg, das zum Teil heute noch große Deltalandschaften aufweist, lebendiger Mittelpunkt eines produktiven Wirtschaftsgebietes sein; eine moderne Landschaft, die sich in der Reihe ihrer älteren und alten Schwestern wohl nicht sehen lassen dürfen. Schon jetzt ist der Name Wiesmoor in allen Gauen des Reiches, sowie darüber hinaus in vielen Ländern bekannt ist, was speziell auf die Erzeugnisse der Gärtnerei zurückzuführen ist, die auf allen Märkten des Reiches vertreten sind. Was den Fremdenverkehr anbelangt, so ist die Zahl der Besucher Wiesmoors höher als die mancher Kur- und Badeorte. Viele Zukunftsprobleme stehen in der weiteren Entwicklung der Gemeinde bevor. Zum Beispiel ist eine moderne Badeanstalt mit Bruch- und medizinischen Wädern geplant, der im letzten Jahr aufgeführte Gemeindefeld wächst heran, und durch die Abtragung und Entwässerung geeigneter Moorstriche läßt sich eine großzügige Sportplatzanlage oder ein Freizeitheater mit geringen Mitteln errichten. Am Sonntag wurde der neue Musikpavillon von Wiesmoor, der mitten in dem schön gelegenen Park liegt, eingeweiht.

Emden

otz. Verkehrsunfall. Ein aufsteigender Vorfall ereignete sich gestern vormittag in der Kleinen Falberstraße. Dort stieß der letzte Anhänger eines aus der Großen Falberstraße kommenden Treckers gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die Deichsel des Fuhrwerks brach durch, und der Wagen wurde gegen die Scheibe eines Schaufensters gedrückt, das vollkommen in Trümmer ging.

otz. Getreideanfuhr. Von der Ostsee kommend, trafen im Alten Binnenhafen mit Getreide zu ihrer Löschung die Hamburger Dampfer „Lorenz L. M. Ruß“, „Erna“ und „Ruhroff“ ein. Diese Fahrzeuge legten am Jungentai und am Elevator fest. Der Dampfer „Ruhroff“ ist inzwischen wieder nach See ausgelaufen. — Im Außenhafen hat der Hamburger Dampfer „Clara L. M. Ruß“ seine Ladung Getreide gelöscht und ist inzwischen nach dem Duntern abgedampft.

Drei Logger eingelaufen. Bei der Heringsfischerei „Dollart“ kam von der zweiten Fangreise der Logger AG 61 „Jltis“, Kapitän G. Wolke II, zurück und brachte 650 Kantjes Heringe mit. Bei der gleichen Fischerei legte AG 81 „Maritz“, Kapitän W. Dornbusch, an. Der Logger, der bereits von der 3. Fangreise kam, landete 1541 Kantjes. Bei der „Großer Kurfürst“ Heringsfischerei landete AG 119 „D. Braunfeld“, Kapitän Fr. Schaper, von der 2. Fangreise zurückkehrend, 945 Kantjes.

Stens

otz. Wieder große Erfolge unserer Ernter- und -fahrer. Am Sonntag fand im benachbarten Oldenburg in Jaderberg das alljährliche Jaderberger Rennen statt, das in diesem Jahre in allen Konkurrenzen eine große Beteiligung aufwies.

Im Ernter- und -fahrer konnte für dreijährige und ältere Pferde Hans de Wall-Großholum auf „Giesela“ der 1. Preis und J. G. Janssen-Serien auf „Paul“ den 3. Preis erringen. Im Senior-Ernterfahren für Vorkriegsfahrer holte Hans de Wall ebenfalls wieder mit „Giesela“ sich den 1. Preis. Im Ernterfahren blieb J. G. Janssen mit „Paul“ 2., und mit „Giesela“ Hans de Wall 4. Sieger.

otz. Goldgast. 90 Jahre alt. Heute, Mittwoch, kann die Witwe Frau Gerken, geborene Einem, hier, in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag feiern.

otz. Neuharteringel. Der Fischfang war in der vergangenen Woche wieder etwas besser. Gefangen wird in der Hauptsache Granat und Gammel. Die Hochseetutter waren während der ganzen Woche auf hoher See. Hier waren die Fänge nicht ganz so gut wie in der Vorwoche. Es wurden aber in der Hauptsache Weißfische, Seezungen, Stein-, Tarbutt und Heibutt gefangen, die augenblicklich auf dem Fischmarkt in Wefermünde sehr gute Preise erzielten.

Norden

otz. Neues Brandhaus für den NDB. Die Ausbildung der Selbstschutzeinheiten unserer Stadt wurde bislang auf der Grundlage einer allgemeinen Ausbildung durchgeführt. Nachdem alle bisher erfahrene und geeigneten Selbstschutzeinheiten diese Allgemein-Ausbildung erhalten haben, plant die Dienststelle des NDB, nunmehr, im kommenden Winterhalbjahr mit der Fachausbildung zu beginnen. Diese Fachausbildung, welche sich unterteilt in eine solche für Luftschutzwarte, Hausfeuerwehrgesellschaften, Laienhelferinnen und Melder, erfordert gegenüber der Allgemein-Ausbildung neues und besonderes Ausbildungsgesetz. Eines der wichtigsten Teile der Ausbildungseinrichtungen für die Fachausbildung der Hausfeuerwehren ist das Brandhaus. Das Brandhaus wird eine Größe von ungefähr 5x8 Meter und eine Höhe von ca. 7 Meter bis zum First haben. Die Wände sind innen unverbrennbar. Ebenso wird die hölzerne Dachkonstruktion schwer entflammbar gemacht.

otz. Lebensrettungsschwimmlehrgang auf Juist beendet. Hier wurde ein Rettungsschwimmlehrgang der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft durchgeführt. Neun Personen erhielten den Grundschein, eine den Rettungsschein. Es waren hauptsächlich Badegäste, die an diesem Lehrgang teilnahmen.

otz. Große Kunst- und Sportereignisse auf Nordener. Der siebente Synchronabend fand vor vollbesetztem Kurhaus statt. Der „Slawische Abend“ wurde bestritten vom Staatskapellmeister unter der Leitung von Generalmusikdirektor Walter Stöver und Professor Franz Fabbaender-Wirzburg. — Das Internationale Tanzturnier war ein großes Ereignis. Das englische Weltmeisterpaar Wells/Siffons aus London errang den ersten Preis. — Vom schönsten Wetter begünstigt (bis auf einen Nachregen, der am Sonntag ein späteres Aufgehen erforderlich) wurde auf den ideal gelegenen Tennisplätzen vor der Kaiserstraße das 41. Tennisturnier ausgetragen. 48 Herren- und 31 Damenpieler nahmen daran teil. — Das dritte große Sportliche Ereignis, wohl das wichtigste, war das Freischießen der Marine-SM, Sturm 24/116, auf dem von der Seeleutnantkommandantur zur Verfügung gestellten Kleinkaliberschießstand. Es wetteiferten um den Siegespokal die SM, die Wehrmacht, Nordener Einwohner und schiefgewandte Badegäste. Für die Nordener SM ist es eine Freude, von 27 Siegern neun aus ihren Reihen gestellt zu haben.

otz. Die Siedlung Langeriege geschlossen in der NSD. Der Zugang an neuen Mitgliedern zur NSD ist innerhalb der Ortsgruppe Norden weiter im Wachen begriffen. So konnte wieder ein Wochwarter melden, daß alle Haushaltungen der neuen Siedlung Langeriege geschlossen der NSD beigetreten sind.

otz. Leerdorf. Unfall bei der Arbeit. Der bei der Dreifachmühle beschäftigte Einwohner Lammann von hier fiel rückwärts vom Dreifachstuhl herunter. L. mußte die Arbeit aussetzen und einen Arzt zu Rate ziehen.

otz. Radort. Motorradunfall. Auf der Fernverkehrsstraße 70 geriet beim Überholen eines Fuhrwerks ein Motorradfahrer aus Oldenburg auf dem nassen Straßensplaster ins Schleudern und stürzte. Bei dem Sturz zog er sich eine schmerzhafteste Gesichtsverletzung unter dem rechten Auge und eine Knieverletzung zu.

otz. Terhalle. Eine frevelhafte Tat. Eine hiesige Einwohnerin, die abends ihre Schafe von der Weide holen wollte, bemerkte, daß die Augen der Tiere sehr stark angeschwollen waren. Wahrscheinlich ist die Augenschwellung durch eine Säurelösung hervorgerufen worden. Es ist zu hoffen, daß man den Täter ermittelt.

otz. Uggant. Den Verletzungen erlegen. Wie schon berichtet, fiel am Sonnabend der fünfjährige Sohn des Einwohners R. Dammann direkt vor einen Kraftwagen und wurde mitgeschleift. Das Kind, welches anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hat, ist kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

otz. Uggant. Unfall bei der Arbeit. Der Einwohner Greß jun. wurde auf seiner Arbeitsstelle dadurch verletzt, daß ihm ein schweres Eisenstück auf die Hand fiel. Eine Armverletzung und drei gebrochene Finger war die Folge.

Wittmund

Maul- und Klauenseuche im Ansteigen. Die Bevölkerung des Kreises Wittmund wird augenblicklich wieder durch die erneut im Ansteigen begriffene Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Bis zu zehn Seuchenfälle werden gemeldet. Wir möchten angesichts dieser schnell um sich greifenden Seuche noch einmal darauf hinweisen, daß sich alle Viehhalter streng an die ergehenden Anordnungen zu halten haben. Hoffentlich macht die Seuche nicht wieder Maßnahmen erforderlich, wie wir sie zu Ende des Jahres 1937 kennenlernten mußten.

otz. Der Schiedsmeister wurde gerächt. Aus Anlaß des 350jährigen Wittmunder Schiedsfestes wurde dem Schiedsmeister

Gundalbinil

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 11. August

A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Markt- und Ausviehmarkt waren angetrieben:

151 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer zahlreich vertreten.

Handel:

hochtrag. u. frischmilchende Kühe 1. Sorte gut 320-390 Mk.

2. Sorte gut 420-550 Mk.

3. Sorte langjam 330-420 Mk.

hoch- u. niedertrag. Rinder 1. Sorte mittel 420-480 Mk.

2. Sorte mittel 350-420 Mk.

3. Sorte schlepp. 250-225 Mk.

1jährige Bullen 1. Sorte langjam 500-600 Mk.

2. Sorte mittel 400-500 Mk.

3. Sorte mittel 230-350 Mk.

Kälber bis zu 2 Wochen flau 18-30 Mk.

Ausgeschuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Autrieb: 40 Stück. Handel: mittel.

Ferkel bis zu 6 Wochen 12-17 Mk.

Läufer 28-30 Mk., Schafe -, Lämmer - Mk.

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 24. August.

Große Elite-Auktion des B. D. St. am 12. September

Austrieb ca. 300 Tiere.

Preismarkt, der erste große Herbstmarkt. 7. September

Herdmarkt, 8. September Kindviehmarkt.

Nüricher Wochenmarkt vom 16. August. Der hier abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt war bei Kindern gering und bei Schweinen gut besucht. Der Austrieb betrug 22 Stück Kindvieh, 181 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau. Es bedangen: Läuferkühe je 500 Gramm 52-57 Mfr., 4-6 Wochen alte Ferkel 8.50-12 Mfr. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Bei Kindern wurden infolge des geringen Besuchs keine Notierungen vorgenommen.

J. B. Tharls für seine im Schützenverein vorbildlich geleistete Arbeit durch den Kreisführer Frankes Oldenburg die Ehrenplakette des Bundes Nordsee überreicht.

otz. Langeoog. Neues Dienstgebäude. Der Preussische Staat läßt auf dem Verbindungsweg Dämenschlöcher-Gindenerstraße ein eingeschossiges Dienstgebäude für die Gendarmestation Langeoog errichten. Das Gebäude erhält neben einem Dienstraum auch eine Dienstwohnung. Zwei Gendarmereisanten versehen zur Zeit den Dienst.

Poggenbülling und Umoyabülling

40 Jahre Himmlinger Kreisbahn

otz. Im Hahnemannschen Saale in Berlin fand am 1. August des 40jährigen Bestehens der Himmlinger Kreisbahn eine feierliche Feier statt, an der die Mitglieder der Kreisbahnkommission mit Landrat Gronewald als Vorsitzendem und die gesamte Gefolgschaft teilnahm. Kreisbahndirektor Wiegand begrüßte die Gäste. Nach dem Abendessen nahm Landrat Gronewald das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst auf den 14. August des Jahres 1898 hinwies, den Tag, an dem die erste Zugmaschine die Strecke Welle-Lathen befahren konnte. Die Himmlinger Kreisbahn hat sich seit Anfang an in der Reihe der wenigen Kreisbahnen unternehmen, die eine sehr gute Rentabilität aufzuweisen haben. Nach Landrat Gronewald sprachen Kreisobmann Köhlig und Kreisbauernführer Hannen.

otz. Vorkumfahrt. Von der NSD „Kraft durch Freude“ wird am kommenden Sonntag vom Papenburger Hafen auf eine Dampferfahrt nach der Insel Vorkum veranstaltet, an der sich jedermann beteiligen kann. Sicherlich werden viele unserer Einwohner diese seltene Gelegenheit gern wahrnehmen, da allein schon die Fahrt auf der Ems ein besonderes Erlebnis ist. Der Fahrpreis ist äußerst niedrig gehalten.

otz. Von der Straße. Unglücklich zu Fall kam gestern mit seinem Fahrrad ein kleiner Junge, der vor dem Postamt schräg auf den Bürgersteig hinauffahren wollte. Er trug Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon und an seinem Fahrrad wurde die Blende zertrümmert. — Glücklich kam ein Motorradfahrer davon, der mit „Schneid und Tempo“ eine Kurve nehmen wollte und dabei zu Fall kam. Neben der leicht beschädigten Maschine mußte er arg zerrissene Kleider und Mäntel heimführen. Sein Befahrer konnte rechtzeitig abspringen und kam mit dem Schrecken davon.

otz. Vorkum. Sommerfest. Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, feierte unsere Gemeinde am Sonntag ihr diesjähriges Sommerfest. Aus den Nachbargemeinden hatten sich viele Teilnehmer eingefunden, die mit den hiesigen zusammen einige frohe Stunden bester Kameradschaft verleben konnten.

otz. Osterwegen. Hohes Alter. Gestern konnte die hier wohnhafte Witwe Chr. Heinzen ihren 95. Geburtstag begehen. Die alte Frau ist noch sehr rüstig und nimmt an allen Gefährnissen noch Anteil.

otz. Lathen. Durch Blitz gelähmt. Bei dem am Samstag hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine Baracke bei der Kanalbauwerke ein, in der sich noch einige Arbeiter befanden. Während einige derselben mit leichten Verletzungen davorkamen, mußte einer von ihnen einem Arzte zugeführt werden, da er durch den Blitz gelähmt wurde.

otz. Rhebe. Diebe am Werk. Einer alleinstehenden Frau wurden hier mehrere Kuder trockenen Dorfes gestohlen. Da derselben Frau auch im Vorjahre Dorf entwendet wurde, darf wohl angenommen werden, daß derselbe Dieb in Frage kommt. Hoffentlich gelingt es bald einmal, diesen Lumpen zu packen, damit die Härte des Diebes ihm einmal den Unterschied zwischen mein und dein klarmachen kann.

otz. Walschum. Neue Schule gerichtet. Am Sonntagabend fand hier bei der an der Straße Walschum-Neujustrom neu errichtenden Schule das Richtfest statt. Vor einigen Wochen erst war durch Landrat Gronewald der Grundstein zu diesem Neubau gelegt worden. Anwesend waren bei der Feier neben dem Bürgermeister Schulrat Dr. Schmidt, Papenburg, der Gemeinde- und Schulrat aus Walschum, die Lehrpersonen, Architekt Mecklenburg-Papenburg und Baumeister Pieber aus Lathen und seine Zimmergesellen.

Tag der Leibesübungen in Sögel ein Ereignis

Starker Besuch / Gute Leistungen / Festlicher Ausklang.

Obz. Dank der sorgfältigen Vorbereitungen konnte das zweite Reichsbundfest in Sögel wiederum zu einem vollen Erfolg für die Sache der Volkserziehung gestaltet werden. Trotz der ungünstigen Witterung — am Vormittag war es drückend heiß und nachmittags regnete es fast ununterbrochen — war der Besuch der durchweg stark besetzten sportlichen Kämpfe recht gut. Der Tag wurde eingeleitet mit einer feierlichen Flaggenhissung, der Begrüßungsworte des Oberfeldmeisters Kaupmeier vom R.M.D. Sögel vorangegangen. Nachdem die zahlreichen Vorkämpfe erledigt waren, wurden die Schwimmwettbewerbe in bemerkenswerter Promptheit durchgeführt. Dann folgte eine längere Pause, während der u. a. ein Gemeinschaftsessen eingenommen wurde.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung durch den Vertreter des Kreisleiters, Pg. Thiele, und R.M.D.-Unterkreisführer Kienelt marschierten die Festteilnehmer unter Vorantritt eines H.-Kaufmannzuges und einer Kapelle zum Sportplatz, wo bereits Hunderte von Zuschauern auf den Beginn der Hauptkämpfe warteten.

In buntem Wechsel wurden dann spannende Endkämpfe in den einzelnen Disziplinen durchgeführt, die zum Teil überraschend gute Ergebnisse brachten. Leider geriet der Sportplatz durch den starken Regen nach und nach in einen schlechten Zustand. Dennoch war die Stimmung bei allen Teilnehmern die denkbar beste. Und als dann die Auswahlmannschaften im Fußball das Spielfeld betraten, hörte es sogar auf zu regnen. Das Spiel selbst mußte verkürzt werden, weil die hereinbrechende Dämmerung eine volle Spielzeit leider nicht erlaubte. Bald darauf fanden sich alt und jung im Janssenschen Saale ein, wo am späten Abend die Siegerkrone stattfand. R.M.D.-Führer Kienelt überreichte den Siegerinnen und Siegern die R.M.D.-Plaketten mit anerkennenden Worten und der Schirmherr der Veranstaltung, Landrat Gronewald, verbreitete sich über die große Bedeutung, die den Leibesübungen heute zukommt und die der Staat mit allen Mitteln fördert.

Das zweite Unterkreisfest nahm somit in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf. In dem Querschnitt, den es vermittelte, war ein erfreulicher Fortschritt auf fast allen Gebieten der Jugenderziehung festzustellen.

Nachfolgend die Hauptergebnisse:

Hierkampf für Männer: 1. Rohe-Lathen, 2. Ketteler-Surwold, 3. Bartels-Papenburg, 4. Kuhfittig-Lathen, 5. Raube-

Lathen. **Dreikampf für Männer:** 1. Behrens, R.M.D., 2. Ruds-Bürger, 3. Bübel-Heede. **Dreikampf (Jugend 16—18):** 1. Müllmann, Sportfreunde Papenburg, 2. Düttmann-Sögel, 3. Kiewar-Surwold. **Dreikampf (Jugend 14—16):** 1. Tschöp-Papenburg, 2. Cloppenburg-Heede, 3. Thoben-Sögel. **Siebenkampf für Frauen:** 1. Dollh Stubbach-Papenburg, 2. Schröder-Mehendorf, 3. Koffe-Sögel, 4. Sürken-Mehendorf. **Siebenkampf für Frauen-Jugend:** 1. Weiterer, E.-Papenburg, 2. Dietmann-Mehendorf, 3. Strad-Mehendorf. **Frauen-Dreikampf:** 1. Stefens-Papenburg-Odenende, 2. Schröder-Mehendorf, 3. Jopis-Papenburg. **Frauen-Jugend-Dreikampf:** 1. Dietmann-Mehendorf, 2. Behring, E.-Sögel, 3. Kremer-Mehendorf, 4. Medlerburg-Mehendorf. **400-Meter-Lauf:** 1. Koffe-Sögel, 2. Bahlmann-Sögel, 3. Köch, R.M.D. **100-Meter-Lauf:** 1. Gruber-Neubürger, 2. Mühlenkamp-Sögel, 3. Ruds-Bürger. **Keulenweitwurf:** 1. Koffe-Sögel, 2. Homann-Lager 4, 3. Rohe-Lathen. **4 X Rundenstapel:** 1. B. Papenburg, 2. Sögel, 3. R.M.D. **4 X 100-Meter-Staffel:** 1. R.M.D. Sögel, 2. Mehendorf, 3. Sögel. **Frauen 4 X 100 Meter:** 1. Mehendorf, 2. Sögel. **Speerwerfen:** 1. Mühlenkamp-Sögel, 2. Koffe-Sögel, 3. Holtmann-Sögel. **Diskuswerfen:** 1. Homann-Lager 4, 2. Koffe-Sögel, 3. Mühlenkamp. **1200-Meter-Lauf Jugend:** 1. Altmeppen, Sportfreunde Papenburg. **100-Meter-Lauf Jugend:** 1. Müllmann, Sportfreunde Papenburg. **Weitsprung Jugend:** 1. Müllmann, Sportfreunde Papenburg.

Das Handballspiel mußte wegen vorgerückter Zeit ausfallen. Das Schachbrett zwischen den Bogtasteln des R.M.D. und SpV. Sögel fand starken Zuspruch.

Fußball: Auswahl Ost schlägt Auswahl West mit 2:0.

Dieses Treffen fand wohl mit im Vordergrund des Interesses. Es wurde leider aber nur 2 X 30 Minuten gespielt, was allgemein bedauert wurde.

Der alte Fußball-Kämpfe Goldkamp-Bürger leitete das Spiel sehr umsichtig und großzügig. Alle Spieler taten ihr Bestes. Die Himminger wirkten geschlossener, hatten aber auch oft das Glück zur Seite, das den Vertretern des Westens, besonders im ersten Drittel der Spielzeit versagt blieb.

Das Spiel hatte im ersten Durchgang viel Tempo. Die Lage wechselte blitzschnell. Kies und Sürken, dann auch Kemmer und Schulte waren beim Westen die treibenden Kräfte, während die Himminger in der Käuferreihe und im linken Flügel überragten. Ueberraschend fiel nach einer leichten Ueberlegenheit der Grünweißen für Blau der Fuß-

rungsstreifer. Sürken wühlte einen Flankenball ins Aus gehend, der schnelle Wessels aber gab den Ball zu seinem Bruder, der mit schönem Köpfer einlief. Kurz vor Halbzeit brachte der Linksaußen von Vöbger, Schürmann, mit seiner Einzelleistung den Ball ein zweites Mal über die Linie.

Nach Wiederbeginn versuchte West mit aller Gewalt aufzuholen. Blau verteidigte jedoch sehr geschickt, wobei der Mittelläufer Ruds, aber auch seine Nebenleute noch Zeit genug fanden, ihre Angriffreihe mit Vorlagen zu versorgen.

Bald darauf fiel das Spiel auseinander. Wie weggeblasen war das Verständnis in den heiderseitigen Reihen. Erst kurz vor dem Spielende kam West mehrfach gut zum Angriff, aber der verdiente Ehrentreffer blieb ihnen verlag.

Eine baldige Wiederholung würde in beiden Lagern gewiß gern gesehen werden.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.

Angelkommene Schiffe: 15. 8.: Anna, Zwillen; Marie, Schließ; Dini, Post; Genette, Windrup; Europa, Abels; 16. 8.: D. Raube, Tichsen; Ebenezzer, Streng; M. Almutz, Bulmahn; Geline, Beckmann; D. Dollart, Karl; Derflinger, Beder; Janke, Sannema; Hoffnung, Manßen; Jumo, Kühle; 17. 8.: Immanuel, Rittermann; Johannes, Held; abgefahrene Schiffe: 15. 8.: Elisabeth, Quibben; Kehrwieder 2, Kramer; Immanuel, Rittermann; Hermine, Busch; Entreprie, Schuitema; Käthe, Mählmann; Malle, Wiemers; Hoffnung, Priet; Frieda, Mint; Emanuel, Maas; Anna, Janssen; Dini, Post; 16. 8.: Marie, Ebeling; Thelma Helene, Altmepp; Fenna, Hartmann; D. Bachus, Buchholz; Kehrwieder 1, Kramer; Ebenezzer, Streng; 17. 8.: M.S. Annalie, Hecht; Emden, Raabach.

Ohne Zeitung lebst Du auf dem Mond!

Barometerstand am 17. 8., morgens 8 Uhr 754,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 21,0°
Niedrigster C + 15,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 1,8
Mitgeteilt von B. Jockuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 21°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. A. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlassstaffel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Bruno Jockuhl, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jopis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zwangsversteigerungen
Zwangswise
versteigere ich am Donnerstag, 18. ds. Mts., 14 Uhr, in Wymeer 1 Bafett, dunkel eiche.
Käuferversteigerung in der dortigen Gastwirtschaft.
Floh, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu kaufen gesucht
Einfamilienhaus
möglichst mit Garten in Leer zu kaufen gesucht.
Angebote unter L 670 an die O.T.Z. Leer.

Zu verkaufen
Kaufmann E. Freese, Fintel
kauft am
Freitag, dem 19. August,
nachmittags 5 Uhr,
von seinem Grundstück in Neudorfseemoor
1 Hektar Hafer
(auf dem Halm)
freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich versteigern.
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn.
Remels. Spieker, Versteigerer.

Kaufe laufend hochtragende
Rübe u. Rinder
Bitte um Angebote
J. Gronewold, Klein-Remels, Fernruf Remels 78.

Für alle Geschmacksrichtungen Bunting-Tabake
grob, fein, hell und dunkel

Wer reisen will
Sorge auch unterwegs für regelmäßige Darmtätigkeit, Dr. Burchards Blut- und Darmreinigungs-Pillen, in praktischer, kleiner Reisepackung, werden Ihnen gute Dienste leisten. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Aits, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. J. Upstalsboom.

NS.-Reichskriegerbund, Kyffhäuser e. V.
Die Kriegerkameradschaft Logabirum
feiert am 21. August ds. Js. ihr
25-jähr. Jubiläum
14.30—15.00 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden bei Klostermann, anschließend
Festmarsch durch den Ort und Ansprache im Walde
Danach großer Trubel im großen Reemtsmaschinen Festszelt unter Mitwirkung unserer Marine-Kapelle
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Kriegerkameradschaft

Zu mieten gesucht
Angestellter der Kaufmännische sucht zu sofort oder später
3-4-räum. Wohnung
in Leer oder Umgebung.
Angebote unter L 667 an die O.T.Z. Leer.

Stellen-Angebote
Gesucht ein ordentliches
junges Mädchen
für den Vormittag oder Tagesstunden bei einer älteren Dame.
Wo, sagt die O.T.Z. Leer.

Zu verkaufen:
Biedermeiertisch (Maba-goni)
gut erh. Kinderwagen.
Leer, Rathausstraße 16.

Vermischtes
Diese Woche
prima
festes, **zartes Rindfleisch.**
H. Harms, Isthove.

DKW (2-Sitzer).
Zu erfragen bei der O.T.Z. Leer.

Für die Gurkenzeit
la rheinischer
Wein-Essig und Gurkengewürze
aus der Drogerie
Hermann Drosi, Leer,
Hindenburgstraße 26.

Junge Milchziege
zu verkaufen.
Logaersfeld, Moorweg 2

Für die Gurkenzeit
la rheinischer
Wein-Essig und Gurkengewürze
aus der Drogerie
Hermann Drosi, Leer,
Hindenburgstraße 26.

Beste Fertel
zu verkaufen
Joh. Janssen, Holtland

Für die Gurkenzeit
la rheinischer
Wein-Essig und Gurkengewürze
aus der Drogerie
Hermann Drosi, Leer,
Hindenburgstraße 26.

Strentorj hat zu verkaufen
Wientje Hellmers,
Nordgeorgsfehn.

Für die Gurkenzeit
la rheinischer
Wein-Essig und Gurkengewürze
aus der Drogerie
Hermann Drosi, Leer,
Hindenburgstraße 26.

Kleiderschränke
Küchenschränke, Bettstellen
Waschtische, Kommoden
Matrassen, Auflöser
Sofas, Tische, Stühle
kompl. Zimmer- einrichtungen
sehr preiswert bei
Brandt & Schoon, Remels

Für die Gurkenzeit
la rheinischer
Wein-Essig und Gurkengewürze
aus der Drogerie
Hermann Drosi, Leer,
Hindenburgstraße 26.

Köstritzer Schwarzbier
der nährkräftige Stärkungstrunk!
Empfehle
Aderpörgel, Stoppelrüben,
sowie
Gras- und Kleeamen.
Hermann Busboom,
Königshoel.
Jetzt zum Abendbrot meine
herrlichen
Fettbündlinge
Ab 3 Uhr frisch a. eigen. Räuherei.
Ferner la Zwischenahner Speckaal.
Am Bahnhof
Fisch-Klod Tel. 2418.

Wilhelmslust, Loga Inh. O. Jöckel
Heute: Konzert mit Tanzeinlagen

Bülter's Fischauto
kommt jetzt regelmäßig
jeden **Donnerstag** nach:
Detern 10.20 Uhr, **Velde** 10.40 Uhr, **Poishäuser** 10.55 Uhr, **Holte** 11.10 Uhr, **Marienheil** 11.25 Uhr, **Collinghorst** 11.30 Uhr, **Folmhusen** 11.45 Uhr, **Ihrhove** 11.55 Uhr, **Ihren** 12.25 Uhr, **Bruns, Flachsmeer** 12.35 Uhr, **Reepmeier** 12.50 Uhr, **Völlenerkönigsfehn** 12.50 Uhr, **Papenburg:** 1.10 Uhr Hotel zur Post, 1.25 Uhr Marktplatz Obenende, 2.00 Uhr Hotel Hülsmann mit bekannt blutfrisch Ware
Diese Woche ganz niedrige Fischpreise!

Spörgel- und Herbstrüben-Samen
in frischer Ware empfiehlt
Joh. Meyer, Siebestock.

Trauersachen
innerhalb
24 Stunden
Färberei Alting
LEER

Klee-, Gras-, Spörgel- und Herbstrübensamen
empfiehlt in bester Qualität
J. Brandt, Ihrhove, Großwolderstr.

Zurück
Dr. Brandt, Leer.

Särge
sowie **Leichenwäsche**
zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
Wilhelmstraße 77.
Anruf 2340.

Zurück
Dr. Rippena, Leer
Facharzt
für innere Krankheiten.

Zurück
Herm. Schulte, Leer
staatl. gepr. Dentist.

Leer, Omaha USA, Lübeck, 16. August 1938
Statt besonderer Mitteilung!
Heute abend wurde unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,
der Stadtkämmerer I. R.
Wilhelm Grote
in seinem 85. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden erlöst.
Im Namen der Angehörigen:
Hermine Grote
Beerdigung Sonnabend, 20. August, nachm. 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.